

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

59 (10.3.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-533758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-533758)

Feverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Fringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Copyspaltel oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

Feverländische Nachrichten.

№ 59.

Sonntag den 10. März 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bienenwirtschaftliches.

Am 8. d. M. wurde im Hotel zum schwarzen Adler zu Jever die erste diesjährige Versammlung des Imkervereins Feverland abgehalten. Der Besuch derselben war ein ziemlich guter, wie man überhaupt die rege Theilnahme seitens der Imke Feverlands lobend anerkennen muß. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Imker des Umkreises dem Imkerverein beitreten würden, weil dann erst wirksam gegen so manche schädliche Auswüchse, die auf dem Gebiete des Honighandels sich seit jeher zeigen, vorgegangen werden kann. Wie die einzelnen Bienenböcker als fest zusammengeschlossenes Ganze uns ein Beispiel geben, so sollte auch hier zu eigenem Segen mehr Einheit und Einigkeit herrschen. Mit der Zeit scheint man sich diesem Ziele nähern zu wollen; so wurden auf der letzten Versammlung wiederum vier neue Mitglieder aufgenommen. Wie hier, so ist es auch an allen Orten des Oldenburger Landes; denn die Zahl der Mitglieder des bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für das Herzogtum Oldenburg ist im letzten Jahre von 1000 auf 1200 gestiegen; ein erheblicher, erfreulicher Zuwachs.

Sobald wurde die Rechnungsablage vorgenommen; nach Monitor der musterhaft geführten Rechnung wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der zeitliche Kassenbestand beträgt ungefähr 140 Mk., welche Summe in Rücksicht auf die in diesem Jahre in Jever abzuhaltende bienenwirtschaftliche Landesausstellung sehr zu statten kommen wird. Daraus schloß sich an ein kurzer Vortrag des Vorsitzenden über die Bienenschauer, die manchmal in hiesiger Gegend, weil man auf sie zu wenig Gewicht legt, im argen liegen. Daher denn auch oftmals die vielen Verluste an Körben und Bienenböckern, die jeglicher Unbill der Witterung, Schlagregen, Zugwind u. dgl. ausgesetzt sind. Empfohlen wurden festgebaute, nach Süden offene, mit weit vorspringendem Dache versehene, zweitägige Bienenschauer; denn was den letzteren Punkt anbetrifft, so erleichtert dieser Umstand das Harkieren an den Bienenböckern sowohl der ersten wie auch der zweiten Reihe.

Der wichtigste und interessanteste Punkt der Tagesordnung war der Bericht der Ausstellungskommission über die in diesem Jahre in Jever stattfindende Lienenwirtschaftliche Landesausstellung für das Herzogtum Oldenburg. Es wurde zunächst die Prämierungsordnung verlesen, die allseitig A. Klang fand. Aus dem Berichte selber sei folgendes hier wiedergegeben. Als Zeit der Ausstellung wurde der 5., 6. und 7. Oktober in Vorschlag gebracht, die endgültige Festsetzung geschieht erst auf der nächsten Delegiertenversammlung in Oldenburg. Ausstellungslokal Hotel zum Erbgroßherzog, welches mit dem kleinen zugehörigen Garten für die Platzierung der Bienenböcker wie geschaffen ist. Die polizeiliche Genehmigung dazu ist allerdings erforderlich, die aber wohl unter der Voraussetzung geeigneter Schutzmaßregeln nicht verlagert werden wird. Sonnabend den 5. Oktober morgens Ausstellung der Gegenstände und Prämierung; nachmittags 4 Uhr Delegiertenversammlung und 8 Uhr abends Konzert, beides im Vereinslokale. Sonntag 11^{1/2} Uhr Eröffnung der Ausstellung; 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Erbgroßherzog, daran anschließend Ausfahrt nach Holschhausen und abends 8 Uhr Ball im schwarzen Adler. Montag den 7. Oktober morgens 10 Uhr Verlosung und Honigmarkt. Dies in kurzem das vorläufige Programm der Ausstellung, die hoffentlich allseitige, rege Teilnahme finden wird. Nachdem endlich für einen Markttag im Monat Mai die nächste Imkerversammlung in Aussicht genommen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Korrespondenzen.

* **Jever, 9. März.** Der für heute, Sonnabend, angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Bohmeyer im Konzerthause kann wegen Erkrankung des Redners nicht stattfinden. — Die ursprünglich ebenfalls auf heute angelegte Versammlung des **Obst- und Gartenbauvereins** ist nunmehr auf Montag den 18. März verlegt worden. Es liegt eine reichhaltige und wichtige Tagesordnung vor, so daß die Mitglieder alle Veranlassung haben, sich vollzählig einzufinden.

* **Moosshütte.** Am morgigen Sonntag abends 8 Uhr anfangend findet der zweite Gesellschaftsabend statt.

Es wird wieder viel Interessantes geboten und darf namentlich der sehr wirkungsvolle „Cinaciter, Der Regelenabend“ ganz besonders hervorgehoben werden. Die Veranstaltung vom vorigen Sonntag wird allen Besuchern noch in angenehmer Erinnerung sein und darum auch morgen ein volles Haus erwartet werden dürfen.

* **Zeitens, 8. März.** Für Freitag den 15. März ist von dem hiesigen Gesangsverein Wangerland der letzte Gesellschaftsabend für diesen Winter angelegt. Das Programm zeichnet sich durch reiche Abwechslung aus. Es besteht in drei Theaterstücken, mehreren Komplexen, sowie Solo-Gesangsvorträgen. Hoffentlich werden die Bemühungen des Vereins durch ein volles Haus belohnt. — Herr Tanzlehrer Keentz beabsichtigt hier von jetzt bis Mai einen Tanzkursus abzuhalten, zu dem sich am vorigen Dienstag schon 30 Teilnehmer eingefunden hatten.

* **Warden.** Ein seltener Genuß steht unserm kleinen Dertchen bevor. Am Dienstag den 12. März findet in Tacks Gasthof ein zweiter musikalischer Unterhaltungsabend statt. Zwei hiesige beliebte Vereine veranstalten unter gütiger Beihilfe von tüchtigen Solisten ein Gesangs- und Instrumentalkonzert. Da der Eintrittspreis gering ist, und der Ueberschuß wohlthätigen Zwecken dienen soll, darf der Abend allen Musikfreunden angelegentlich empfohlen werden.

* **Want, 8. März.** Gestern fand im Rathause hies. eine Konferenz der Vertreter von Want, Heppens und Neuende mit Herrn Amtshauptmann Bödeler und Herrn Barant Troughon zur Besprechung der lange geplanten Kanalisation zur Abführung der Fäkalien statt. Herr Ingenieur Smrcker-Berlin hielt einen Vortrag über das von ihm ausgearbeitete Projekt. Da der Kostenaufwand insgesamt 1800 000 Mk. betragen wird, ist wohl in absehbarer Zeit an die Verwirklichung des Projektes nicht zu denken.

* **Want, 9. März.** In den nächsten Tagen wird der von der Verwaltung des Banter Konsumvereins herausgegebene Geschäftsbericht über die zweite Geschäftsperiode 1900 (Juli bis Dezember) zur Verteilung an die Mitglieder gelangen. Der Geschäftsgang war in dieser Zeit befriedigend. Die Mitgliederzahl ist von 2860 auf 3264, also um 14 Prozent gestiegen. Der Barumsatz betrug in

Nach uns die Sündflut.

Roman aus der Gegenwart von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Weil er den Rat eines erfahrenen Mannes befolgt?“ fragte Hedwig mit herbem Vortwurf.
„Weil er nicht bedenkt, daß dieser Rat sich auf falsche Voraussetzungen stützt,“ erwiderte Otto mit wachsendem Aergern. „Wenn Dein Papa und Eugen sich unserer Leitung anvertrauen wollten, so könnten Ihr Euch das Dasein bedeutend angenehmer machen.“

„Wir sind zufrieden mit dem, was wir haben, und ich darf wohl sagen, daß wir alles vollauf haben.“
„Im, Du würdest anders urteilen, wenn Du die Annehmlichkeiten des Luxus kennen lerntest.“

„Mich verlangt nicht danach.“
„Sage das nicht, Hedwig, Du weißt doch nicht, welche Genüsse das Leben bietet.“
„Und was folgt nach dem Genuße? Ueberfüllung!“

Der Armenpfleger nickte dem schönen Mädchen ermutigend zu und verlieh das Zimmer unter dem Vorwande, daß er sich in der Stube seines Pflege Sohns nach verbotenen Früchten umschauen wolle. Er hatte sich kaum entfernt, als seine Frau ihm folgte. „Sie müsse Sorge tragen, daß er nicht alles, was er da oben möglicherweise finde, zu Ungunsten des armen Jungen auslege, sagte sie, er sei nun einmal gegen ihn eingenommen, und da liege die Gefahr nahe, daß er zu scharf urteile.“

„Die Ueberfüllung fürchte ich nicht,“ griff Otto den abgetrochnen Faden wieder auf, und der Ton seiner Stimme klang jetzt inniger, „ich gebe Dir mein Wort darauf, daß Du anders urteilen würdest, wenn —“

„Ich urteile wie Papa!“
„Und wie lautet sein Urteil?“
„Daß dieses glänzende Kartenhaus einmal zusammenstürzen wird.“

„Das kann ja sein,“ erwiderte er nachlässig, „aber uns wird es wahrhaftig nicht unter seinen Trümmern begraben. Wenn jemand befähigt ist, den nahenden Sturm zu sehen, so sind wir es, und wir werden uns bei Zeiten salven und unser Schäfchen in Sicherheit bringen.“

„Und wer wird der Betrogene sein?“ fragte Hedwig entrüstet.

„Von Betrug kann da wohl keine Rede sein, es steht ja jedem frei, seine Aktien zu verkaufen oder zu kaufen, wie es ihm beliebt.“

„Du übersehest nur, daß Ihr diese Aktien angepriesen und sie de. en empfohlen habt, die kein selbständiges Urteil darüber besitzen. Diese unwissenden Leute haben ihr kleines Vermögen darin angelegt, um die versprochenen hohen Zinsen zu erhalten, und sie werden erst dann an den Verkauf denken, wenn es zu spät und alles verloren ist.“

Ein factisches Lächeln umzuckte die Lippen Ottos, der vornehm nachlässig mit seiner goldenen Uhrkette spielte.

„Ich meine, ich höre Deinen Vater oder Deinen Bruder,“ sagte er, „gestehe es nur, daß es ihre Anschauungen sind!“

„Gewiß, und ich habe sie adoptiert, weil ihre Wahrheit mir einleuchtet,“ erwiderte Hedwig, indem sie sich erhob und ans Fenster trat.

„Paß, was verstehst denn diese Herren davon.“

„Zweifelt Du an ihrem gesunden Menschenverstande?“

„Nein, aber an ihren kaufmännischen Kenntnissen,“ spottete er.

„Und trotzdem wollt Ihr Eugen überreden, gemeinsame Sache mit Euch zu machen?“
„Zu seinem eigenen Besten!“ Wir verlangten nur seinen Namen, und er wäre reich dadurch geworden. Nun, vielleicht wird er es jetzt auf anderem Wege!“

„Wie meinst Du das?“
„Der Millionär draußen in der Villa Hagedorn hat eine schöne Tochter, sie ist sein einziges Kind.“

„So hältst Du Eugen für einen Glücksjäger?“

„Bieber Himmel, wie gereizt Du heute bist!“ sagte Otto befremdet. „Wiegt denn nicht die Möglichkeit nahe, daß Eugen sich in die junge Dame verlieben wird? Und wenn er ihr Herz und ihre Hand gewinnt, wäre ihm ein Vorwurf daraus zu machen?“

„Und woher kennst Du die junge Dame?“

„Besser Carlens machte uns heute Mittag mit seiner Tochter einen Besuch, aber zu einer vertraulichen Annäherung ist es zwischen uns nicht gekommen. Es sollen früher einige Differenzen zwischen seiner und unserer Familie bestanden haben, die noch nicht ausgeglichen sind. Nun, mir liegt weiter nichts daran, Schön- Ellen hat mich ziemlich kalt gelassen, und Papa war auch nicht erbaut von den Anschauungen des Amerikaners. Die Leute mögen ja reich sein, aber sie passen nicht zu uns, man fühlt das gleich, und da bleibt man am besten auseinander.“

Hedwig blickte gedankenvoll hinaus, sie bemerkte nicht, daß Otto sich erhob und neben sie trat, sie zuckte leicht zusammen, als er ihre Hand erfaßte.

„Bist Du mir böse?“ fragte er leise.

„Ich sollte es sein,“ erwiderte sie, seinem forschenden Blick ausweichend.

„Weshalb? Ich habe meine Meinung offen aus gesprochen, und ich bin überzeugt, Du würdest ihr bei pflichten, wenn Du nur kurze Zeit in unserer Mitte gelebt

der Verkaufsstelle Belfort 90 013,38 Mk., Neubremen 109 910,19 Mk., Lombeck 118 488,11 Mk., Neubelfort 54 006,68 Mk., Börsenstraße 9428,51 Mk., Heppens 5208,04 Mk., Brotverkaufsstellen 20 191,45 Mk., in Summa 407 246,36 Mk. Ferner wurde gelöst für Bäckereifonto 83 118,50 Mk., für zurückgelieferte Waren, Postlagen zc. 4191,56 Mk. und für Kartoffeln 10 297,25 Mk. Somit beträgt der Gesamtumsatz 504 853,67 Mk. Das Gewinn- und Verlustkonto ergibt einen Bruttoertrag von 76 159,95 Mk. Die Geschäftsumfänge beliefen sich auf 36 603,76 Mk., so daß ein Reingewinn von 39 556,19 Mk. zu verteilen ist. Vom Aufsichtsrat und dem Vorstande wird die Verteilung von 7 Proz. Dividende vorgeschlagen.

Varel, 7. März. Herr Joh. Köhne hier selbst packte die Springergasse Restauration an der Bahnhofsstraße und hat dieselbe gleich übernommen. — Ein Finger mußte der Frau des Gastwirts W. amputiert werden, welche sich kürzlich beim Aufziehen einer Flasche erheblich an der Hand verletzt hatte. — Der Verschönerungsverein läßt augenblicklich den Fußweg in der Windallee mit Sand überfahren und die tiefer gelegenen Stellen deselben mit Schlacken ausfüllen. — In Neuenburg ist auf dem Marktplatz, da wo sich die Amtsverbands- und Staatschaufler kreuzen, ein gefälliger vierarmiger Wegweiser gesetzt worden. Es ist damit namentlich den Wünschen der im Sommer zahlreich den Ort passierenden Radfahrer Rechnung getragen.

Varel. Nach Aufzeichnungen haben bei dem Wettlooschießen zwischen Ostfriesland und Butjadingen die Kämpfer folgende Leistungen aufzuweisen: bei den Ostfriesen: 1. Mustert aus Wobdelfeld 1219 Schritte, 2. G. Gerdes aus Hochtorsum 1262 Schritte, 3. A. Alberts aus Tichelboe 1235 Schritte, 4. O. Eilts aus Utgast 1161 Schritte; bei den Butjadingen: 1. L. Rabben aus Hagenwärf 1164 Schritte, 2. W. Bösch aus Wlegen 1165 Schritte, 3. H. Cordes aus Beckum 1123 Schritte, 4. S. Reinders aus Feldhauserdeich 1006 Schritte. Durchschnittlich waren „Flücht“ und „Triill“ zusammengerechnet: G. Gerdes 140 Schritte, A. Alberts 136, Mustert 135, O. Eilts 129, L. Rabben 129, W. Bösch 129, S. Cordes 124, S. Reinders 111 Schritte. (Rüstzeitg.)

Die Gefangennahme des bayrischen Räubers Kneißl.

München, 6. März. Die Berichterstatter der neuesten Nachrichten und anderer Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Berichte über die Gefangennahme des Räubers Kneißl. Darin finden sich Einzelheiten, die bedenkliches Kopfschütteln hervorgerufen. Während 110 Gendarmen, durch Baumstämme und andere Gegenstände gedeckt, in einer Entfernung von 50 Schritten das Haus umlagerten, wurde erwogen, von der Regierung die Zustimmung zur Anzählung des Hauses, in dem Kneißl lag, zu erbitten. Statt dessen wurde aber eine allgemeine Beschießung des Hauses beschlossen. Eine Stunde sollte ununterbrochenes Gewehrfeuer, wie im Kriege, und die Wände wurden siesartig durchlöchert. Kneißl legte sich währenddessen ins

hätteste, dann würdest Du erkennen, welche Macht das Geld ist, und wie man das Leben genießen muß.“

„Auf Kosten anderer, die dadurch verarmen,“ sagte Hedwig in herbem Tone.

„Ich sage mit meinem Vater: Nach uns die Sündflut! Das ganze Leben ist ein Kampf, der Starke bleibt oben und der Schwache unterliegt, und wer seitwärts steht und müßig zusieht, der wird unter die Füße getreten. Und es ist auch von Deiner Seite nur Eigensinn, daß Du das nicht zugeben willst, Hedwig! Wie ich bereits sagte, der eng begrenzte Gesichtskreis Deines Vaters —“

„Spotte nicht über ihn,“ fiel sie ihm in die Rede, „wenn das Ende kommt, so wird er Recht behalten und Euch beweisen, daß sein Gesichtskreis weiter reicht, als der Eure.“

„Wir wollen darüber nicht lange streiten, Hedwig,“ fuhr er leise fort, „wir waren ja auch früher immer einig, denkst Du nicht mehr an die schöne Zeit, als wir noch Kinder waren?“

„Oft, aber seitdem sind unsere Wege weit auseinandergegangen,“ erwiderte sie, indem sie ihre Hand ihm entzog.

„Glaubst Du nicht, daß sie sich wieder vereinigen können?“

„So lange Du auf dem Wege beharrst, den Du jetzt gehst, nein!“

„Und was müßte ich thun, um mit Dir vereint zu werden?“ fragte er und leidenschaftliche Erregung klang aus seiner gedämpften Stimme.

„Vor allen Dingen diesen Grünberggeschäften entsagen!“

„Das ist Sache meines Vaters!“

„Wenn Du Deinen Weg von dem seinigens nicht trennen willst —“

„Es wäre eine Thorheit, wenn ich es thäte!“

„Weil Du dadurch zu verlieren fürchtest?“

„Bin ich nicht der Erbe dieses soliden Hauses?“

„Ja, aber auch der Erbe aller Verantwortung, die einst auf ihm ruhen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bett, wo er unverletzt blieb. Dann wurden Freiwillige zum Sturm vorgeschoben und nur Unverletzte ausgewählt. Teils mit gefülltem Bajonett, teils mit Aetgen, teils mit Revolvern drangen unter dem Kommando „March, march!“ mit Hurra 36 Mann in das Gebäude. Kneißl besaß kein Gewehr, retristete hinter einen gemauerten Kaminvorsprung und gab zwei Revolvergeschosse ab. Die Kugeln gingen fehl. Die Gendarmen gaben nun zahlreiche Gewehrschüsse ab. Vor diesen Kugeln wurden dem Kneißl der rechte Oberarm und die linke Hand zerschmettert, der Unterleib durchbohrt und die Gedärme zerissen. Die Berichterstatter schildern Kneißl als einen kleinen, schwächlichen, jungen Mann, dem Not und Entbehrung auf das bleiche Gesicht mit seinen tief liegenden Augen geschrieben waren. Der schwer verwundete, blutüberströmte Räuber wurde unter jubelndem Hurra aus dem Gebäude getragen. Der Berichterstatter der neuesten Nachrichten fügt hinzu, Kneißl habe durch das Dazwischentreten eines Kommissars und der Besonnenen unter den Mannschaften vor Mißhandlungen durch die Gendarmen geschützt werden müssen. Allerdings hatte Kneißl mehrere hundert Gendarmen fast vier Monate in atemloser Aufregung gehalten, nachdem er einen Gendarmen erschossen und einen zweiten schwer verwundet hatte. Als Kneißl ruhig die Sterbefakten empfangen hatte, nannte er seine Helfershelfer. Zahlreiche Verhaftungen wurden auf Grund dieser Angaben vorgenommen. Gelesen wurde Kneißl von Prof. Dr. v. Angerer, dem ersten Chirurgen Münchens, operiert, der das Leben des Räubers für seine Aburteilung zu erhalten hofft.

Jugendheim Jever.

Öffentlicher Vortrag

am Sonntag den 10. März abends 8 Uhr.

Meisterwerke der Kunst.

Mit Lichtbildern nach den Originalen.

Eintrittsgeld 20 Pfg., Schüler und Schülerinnen 10 Pfg.

Vermischtes.

* „**Sonnenbriefe.**“ Es treffen jetzt aus China fast täglich Briefe ein, die den Schwindel, der von sozialdemokratischer Seite mit den Entsetzen erregenden Berichten über die Gräueltaten der deutschen Soldaten getrieben wird, aufheben. So schreibt der Deutsch. Tagesztg. zufolge ein Ostpreuze aus Tientsin an seine zurückgebliebenen Kameraden: „Kameraden, glaubt nur nicht immer den Zeitungen; uns sind solche zugegangen, aber haarstrebende Gesichter stehen darin, die noch niemals passiert sind.“ — In Kritik in Böhmen erhielt, wie man den Leipz. N. N. schreibt, ein Barbier von einem ihm befreundeten Chinakämpfer aus Tientsin ein Schreiben, in welchem der folgende Satz vorkommt: „Leopold hat mit einem solchen Sonnenbrief, wie Du schreibst, gesiegt. Er ist im Vorwärts in Berlin gedruckt. Und der ihm denselben schickte, hat ihn erlucht, er soll ihm auch einen zweiten Brief schicken und die Sache nur ja graulich beschreiben. Dann kommt er auch in der Zeitung, und das ist gut für unsere Partei, weil die Sozialdemokraten keinen Krieg wollen. Aber hier sieht es ja gar nicht wie Krieg aus und, was in dem Vorwärts drin steht, ist kein Wort wahr.“

* **Ein origineller „Kampf“.** Aus London, 26. Febr., wird der R. Z. berichtet: Die englische Post, die lange den durch bahnbrechende Neuerungen wie das einheitliche Pennyporto erworbenen Ruf einer Mutteranstalt genossen hatte, ist seit geraumer Zeit in rückwärtliche Bahnen geraten und beim englischen Publikum in weiten Kreisen schlecht angegesehen. Der löbliche Ehrgeiz und Wettstreit untrer Post, auch unter Schwierigkeiten und mit Aufbietung rühmlichen Scharfsinnes Briefe schnell an ihre richtige Adresse zu befördern, kommt hierzulande sehr vereinzelt vor. Was Erleichterungen und Bequemlichkeiten für das Publikum anbelangt, so ist man vielfach auf den allerdings nicht oft verfassenden guten Willen des einzelnen Beamten angewiesen. Die Verwaltung selbst ist verhältnismäßig und hinter unsern Zuständen weit im Nachtrabe. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen Jubel im ganzen Lande laut wird, wenn wie dieser Tage in Sheffield, jemand in wirksamer Weise den Postbureaustaten eins zu versehen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf unhaltbare Zustände zu lenken weiß. Der Mann, dem das zu allgemeinem Beifall gelungen, heißt Graves und ist ein sehr großer Geschäftsmann am Hauptorte der englischen Stahlindustrie, der zahllose Pakete in den Verkehr bringt. Dabei hatte sich nun aus Zweckmäßigkeitsgründen der Brauch eingebürgert, daß das Postamt diese Pakete bei Graves abholte, wobei beide Parteien ihre Rechnung fanden. Lange war man auf diese Weise gut ausgekommen, als ein hochmöglicher Postgewaltiger, dem der Amtsjopf schwer im Nacken hing, die Entdeckung machte, ob aus Antseifer oder aus persönlicher Bissigkeit, thut nichts zur Sache, daß nach Schema F dieses Verfahrens nicht statthaft sei. Die Folge war, daß Herr Graves genötigt war, seinen Geschäftsbetrieb zu ändern und seine Pakete zur nächsten Poststelle zu übermitteln.

Er that es, aber er sann auf Vergeltung und gestern führte er seinen wohlbedachten Gegenschlag aus. Nachmittags um halb drei marschierte ein Zug von 200 Geschäftsgehäusen zum Postamt mit einem Banner an der Spitze, auf dem in großen Buchstaben zu lesen stand: „Der Graves'sche Postk.mpf. Eröffnung des Selbstzugs. Ringen bis zum Ende.“ Jeder der 200 Geschäftsgehäusen hatte 120 Pennykupferstücke bei sich und also bewaffnet füllten sie das Postamt und begannen einzelne Marken zu kaufen. Sie hatten Zeit. Das Publikum häufte sich draußen, aber die Graves'sche Cohorte war undurchdringlich und brinnen ging ruhig und ohne Paß das kleine Markengeschäft seinen Gang, Viertelstunde um Viertelstunde, bis die Postbeamten durch alle Gemütsbewegungen zwischen Nerger und Lachen bis an die Grenze des Wahnsinns gelangt waren. Der Postgewaltige hatte Zeit, alles Mögliche zu überdenken, von Polizeihülfe bis zur Verlesung der Aufsurtratte, allein er konnte über die Thatsache nicht hinweg, daß es zu den allgemeinen Menschenrechten gehört, friedlich und der Reihe nach einzelne Freimarcken und andere kleine Postbedürfnisse einzukaufen. Freilich, der ganze übrige Postbetrieb stockte, aber Herr Graves hatte dafür kein Empfinden. Der Betreiber des Postamtes hatte ihm den Verkehr gestört und er war entschlossen, ihm innerhalb gesetzlicher Schranken gleiches mit gleichem zu vergelten. Stunde um Stunde verließ der Postdirektor war in Verzweiflung, und als 210 Minuten nachgerade in lächerlich friedlichem Ringen veronnen waren und der Postschluß in bedrohliche Nähe kam, entschloß er sich zur Kapitulation, fügte auf den Zahlstich und bat seinen Gegner Graves himmelhoch, die Sperte aufzuheben. Dieser trug ihm abermals eindringlich seine Verwerfung vor und erklärte sich dann zu eintägigem Waffenstillstande bereit, beteuerte aber, er werde den Kampf aufs Neue aufnehmen, wofür nicht Abhilfe geschafft werde. Alsdann zog er seine Geschäftsgehäusen zurück und die Sheffielder Post konnte wiederum in allgemeine Thätigkeit treten. Heute aber freut sich, wie schon bemerkt, ganz England über den schnurrigen Sieg, den ein einzelner über eine Staatsanstalt davon getragen hat, die fast als gemeinschaftlicher Feind betrachtet wird.

* Die **Bevölkerung Deutschlands** ist, wie schon erwähnt, nach der Zählung vom 1. Dezember 1900 in den letzten fünf Jahren um vier Millionen gestiegen und bezieht sich jetzt auf mehr als 56 Millionen Seelen. Was die anderen wichtigeren Kulturstaaten anlangt, so wird Deutschlands Bevölkerung mit 56 Millionen nur von Rußland (106,2 Millionen in europäischen Rußland) und von den Vereinigten Staaten von Amerika (76 Mill.) übertroffen. Das Weitere besagt in dieser Beziehung folgende internationale Uebersicht:

Land:	Jahr:	Einwohnerzahl:
Deutsches Reich	1. Dez. 1900	56 345 014
Oesterreich	Mitte 1898	25 429 102
Ungarn	Ende 1898	18 840 470
Europäisches Rußland	9. Febr. 1897	106 199 159
Italien	Mitte 1898	31 573 582
Schweiz	1. Dez. 1900	3 327 336
Frankreich	Mitte 1898	38 745 000
Belgien	31. Dez. 1899	6 744 532
Niederlande	31. Dez. 1899	5 103 353
Dänemark	1. Febr. 1895	2 256 000
Schweden	Ende 1898	5 062 918
Norwegen	3. Dez. 1900	2 231 395
Großbritannien und Irland	Mitte 1900	40 909 925
Ver. Staaten von Amerika	1. Juni 1900	76 304 799
Japan	Ende 1898	43 760 754

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. März. Das Befinden des Freiherrn v. Stumm hat sich so verschlimmert, daß die Hoffnung auf Genesung vollständig geschwunden ist. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte das Ableben nahe bevorstehen.

Hamburg, 8. März. Auf ein anlässlich der Frevelthat in Bremen an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Telegramm ist dem Senat folgendes Antworttelegramm zugegangen:

„Ich spreche dem Senat meinen wärmsten Dank für die treuen Segenswünsche zu der glücklichen Errettung aus ernstest Gefähr aus.“
Wilhelm I. R.“

München, 8. März. Zum 80. Geburtstag des Prinzregenten hat die Stadt schon heute Festeschmuck angelegt. Eine Anzahl von Standeserhebungen und Ordensverleihen ist bereits kundgegeben worden. — Heute Vormittag wurden dem Prinzregenten die gesamten Beträge der Prinz-Regent Nuitpold-Landes-Stiftung in Höhe von 1 170 000 Mark übergeben.

Gelsenkirchen, 8. März. Von den bei dem Grubenunglück in der Zeche Konsolidation schwer Verletzten, im Krankenhaus untergebrachten 10 Verletzten sind in der vergangenen Nacht 2 gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten nunmehr 12 beträgt. Ein Mann wird noch vermißt.

Marseille, 8. März. Vier große Dampfmöhlen, welche über 500 Arbeiter beschäftigen, haben aus Mangel an Rohmaterial und Kohlen, sowie wegen der Unmöglichkeit, Wehl zu verladen, die Arbeit eingestellt. Die Genossenschaft der Dampfmöhlen-Besitzer sandte eine Abordnung zum Präfekten und erklärte, daß sie in 8 Tagen genötigt

sein werden, sämtliche Mägen zu schließen. Eine Abordnung von Kaufleuten erklärte dem Präfekten, daß sie, falls die gegenwärtige Lage nicht bald beendet sein werde, dem Ausstand der Arbeiter einen Gesamtausstand der Arbeitgeber entgegenstellen würden.

Madrid, 8. März. Wie aus Oporto gemeldet wird, bewarf dort gestern ein Volkshaufe das Kollegium vom guten Hirten mit Steinen, entfernte sich jedoch vor Ankunft der Polizei.

Der brasilianische Konsul ist heimlich aus Oporto abgereist; dadurch ist die geplante Kundgebung unmöglich geworden.

London, 8. März. Wie das Neuterische Bureau erzählt, wird ein Heer des Kaisers Menelik mit den britischen Truppen bei der bevorstehenden Expedition gegen den Mullah im nördlichen Somaliland kooperieren. Zwei britische Offiziere haben sich von London nach Adis Abeba begeben, um dem Befehlshaber der abessinischen Truppen Ras Makonnen Rat zu erteilen. Sofort nach der Ankunft der britischen Offiziere in Adis Abeba wird von Abessinien aus der Vormarsch begonnen, während gleichzeitig die britischen Truppen von ihrem Stützpunkt bei Berbera vorrücken werden. Wie gemeldet wird, wird Menelik 20 000 Mann stellen. Die treugebliebenen Somaltruppen werden durch indische Truppen verstärkt werden.

Aus **Peking** wird gemeldet: Die Leichen des im Sommer verstorbenen Hauptmanns Freiherrn v. Rheinbaben und des Obersten Grafen York sind gestern nach Europa abgehandelt worden.

London, 8. März. Dem Neuterischen Bureau wird aus Pretoria vom 5. d. M. telegraphiert: Kitchener hatte am 27. Februar mit Botha und anderen Burensführern in Middelburg eine Zusammenkunft, um über die Frage zu verhandeln, ob es möglich sei, die Feindseligkeiten einzustellen.

Vom 6. d. Mts. wird dem genannten Bureau aus Pretoria gemeldet, man empfinde dort und in Johannesburg

große Befriedigung über die Zusammenkunft Kitcheners und Bothas, weil dieselbe zu hoffnungsvollen Schritten berechtige.

Lorenzo Marques, 8. März. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, Lord Kitchener habe dem General Botha einen feierlichen Waffenstillstand bewilligt, damit er sich mit den anderen Burengenerälen beraten könne.

Cradoz, 8. März. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Die Buren haben vorgestern Maraisburg besetzt; vorher waren die in der Stadt vorhandenen Vorräte weggeschafft worden.

Berlin, 9. März. Wie die Berl. Pol. Nachrichten melden, hat der Eisenbahnminister eine Verfügung betr. Erhöhung der Betriebsicherheit der Eisenbahnen erlassen.

Neuenkirchen, 9. März. Freiherr v. Stumm ist gestern Abend 11 1/2 Uhr auf Schloß Hallberg gestorben.

London, 9. März. Einem Telegramm aus Pretoria zufolge hatten General Botha und Lord Kitchener gestern eine Zusammenkunft; das Ergebnis der Besprechung ist noch nicht bekannt.

London, 9. März. Daily Mail meldet aus Kobe: In Masampo (Korea) sind 600 Russen mit 10 Geschützen gelangt.

Bilbao, 9. März. Der englische Dampfer Andona fuhr an der nahegelegenen Küste gegen einen Felsen und sank. Die Mannschaft, 23 Mann, ist leider ertrunken.

Berlin, 9. März. Das Befinden des Kaisers ist unverändert, ein Verbandwechsel war nicht erforderlich. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Reichskanzler und verweilte im Laufe des Nachmittags im Arbeitszimmer. Abends empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich.

Peking, 9. März. Der Ausschuß der Gesandten, der mit der Entschädigungsfrage beschäftigt war, hat Bericht erstattet. Derselbe empfiehlt, im Falle privater Ent-

schädigungsansprüche das römisch-englische Recht zu Grunde zu legen. Der Bericht gelangte erst nach erregter Debatte zur Annahme.

Marktberichte.

Odenburg, 6. März. Zum heutigen Pferde- und Viehmarkt war der Auftrieb ziemlich zahlreich, die Marktware teilweise recht gut. Die Preise waren hoch. Es wurde gefordert für junge Luzeypferde bis 1500 Mk., gute junge Arbeitspferde bis 1200 Mk., ältere Arbeitspferde, je nach Qualität, 200—750 Mk., fog. Litzhauer, die sich auf den Geseiten des Odenburger Landes in letzter Zeit viel eingebürgert haben, 200—550 Mk. Handel nicht sehr bedeutend, ein nicht unerheblicher Teil des Auftriebs blieb unverkauft. Der Viehmarkt war verhältnismäßig gut betrieben, indeß war der Auftrieb nur mittelmäßiger Qualität. Nachgefragt wurde ziemlich lebhaft tragendes Vieh. Für dasselbe wurde gezahlt von 150—480 Mk., gutes Vieh je nach Qualität 150—280 Mk., Zugochsen, 160—270 Mk. und Kinder bis 110 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 10. März:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.

Kirchenchor, Kinderlehre.

Kindergottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Verlage.

Beichte und Abendmahl.

Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 10. März:

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

11—12 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Probierer Vorbericht.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Oberkirchenrat.

Die Pfarrstelle zu Althunthorf ist infolge Vererbung des jetzigen Inhabers derselben erledigt.

Verwendungen um dieselbe sind bis zum 20. April d. J. beim Oberkirchenrat einzureichen.

Odenburg, 1901 März 6.

Schömann.

Die im März d. J. fälligen Steuern — Grund- und Gebäudesteuer, Einkommensteuer, Sporteln, Gebühren pp. — sind von den Zahlungspflichtigen

a. der Gemeinde Sande am 4. März,

b. der Bauerschaften Schortens und Gr.-Ostern am 5. März,

c. der Bauerschaften Hoffhausen, Schoof und Abderhansen am 6. März,

d. der Gemeinde Clevers am 7. März,

e. der Gemeinden Sandel und Westrum am 8. März,

f. der Gemeinden Wiefels und Widdoge am 9. März,

g. der Gemeinde Letten am 11. März,

h. der Bauerschaft Hoffinger u. Johann Meiners Kott am 12. März,

i. der übrigen Bauerschaften der Gemeinde Hohenkirchen am 13. März,

k. der Gemeinde Minsen am 14. März,

l. der Gemeinde Warden am 15. März,

m. der Gemeinden Wuppels u. St. Joost am 18. März,

n. der Gemeinde Oldorf am 19. März,

o. der Gemeinde Waddenwarden am 20. März,

p. der Gemeinde Pakens am 21. März,

q. der Gemeinde Sillenriede am 22. März,

r. der Gemeinde Sengwarden am 25. März,

s. der Gemeinde Fedderwarden am 26. März,

t. der Gemeinde Accum am 27. März,

u. der Gemeinde Wangerooze am 28. März,

v. der Stadt Jever — engere Stadt — am 29. März,

w. der Stadt Jever — äußeres Stadtgebiet — am 3. April

und zwar von morgens 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr an die Amtsreceptur Jever (Amtsrentmeister Thien) zu entrichten.

Amt Jever, 1901 Februar 26.

G. Bödeker.

Auf Grund des § 1 Absatz 3 der Ministerial-Bekanntmachung vom 14. Februar d. J. betreffend die gesundheitliche

Ueberwachung der Schiffe, wird hierdurch angeordnet, daß sich weiter alle aus ausländischen Häfen kommenden Geschiffe einer gesundheitspolizeilichen Untersuchung und Ueberwachung zu unterwerfen sind.

Jever, 6. März 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Müde.

Die Neupflasterung der Mühlenstraße, der Straße am Elisabethufer sowie des grünen Weges nach Maßgabe der in der Registrator des Rathhauses ausliegenden Bedingungen soll ausverdingen werden. Schriftliche Offerten sind bis zum 17. März d. J. hier einzureichen.

Jever, 4. März 1901.

Stadtmagistrat.

Dr. Büsing.

Gemeindefachen.

Die gewöhnliche Unterhaltung der öffentlichen Gemeindefahrwege soll pro 1901/2 am 16. März d. J. nachmittags 6 Uhr in Seegens Wirtschaft hieselbst mindesfordernd verdingen werden.

Wiefels, 1901 März 7.

F. Haben.

Die Unterhaltung der hiesigen Gemeindefahrwege pro Mai 1901/02 soll Sonnabend den 16. März d. J. nachmittags 4 Uhr in Rövers Gasthaus in Fedderwarden mindesfordernd verdingen werden.

Mittelbeich.

F. Popken.

Armenfachen.

Eine ältere arbeitsfähige Frauensperson soll auf Mai für Rechnung der Armenkasse zu Warden verdingen werden. Etwasige Annahmer wollen sich an den Armenvater Graals in Warden wen en. Armenkommission von Warden.

Armenkommission von Warden.

Privat-Bekanntmachungen.

Ich habe von meinen schönen echten frühreifen

Pflanzkartoffeln

zu verkaufen.

Schar bei Wilhelmshaven, d. 7. März.

Friedrich Dierks.

H. Büdinge bei G. Kaslen.

Neue elegante Phaetons

vom besten Material und von bester Arbeit habe ich in bedeutender Auswahl zum Verkauf vorräig.

Sillenriede. Friedrich W. Popken.

Zu Anfrage des Herrn Kaufmanns Johann Popken in Hameln und der Witwe Anna Popken hier werde ich deren zu Wilhelmshaven belegenden

zwei Hausgrundstücke,

1. Bismarckstraße 34, groß 476 Num., mit einer großen Tischlerwerkstätte,

2. Bismarckstraße 34a, groß 471 Num., verbunden mit großer Stallung, einzeln öffentlich meistbietend versteigern.

Termin hierzu wird angelegt auf

Donnerstag den 14. März d. J.

nachmittags 3 Uhr

im Rathmannschen Restaurant, Anro-

straße 5 hier.

Die Kaufbedingungen können auch vorher bei mir eingesehen werden.

Wilhelmshaven. Pooman,

Notar.

Alleerste Stahlspaten und alt bekannte

Hintz-Spaten empfiehlt D. Bley.

Meine bekannten Gartenämereien wieder

angekommen u. empf. dieselben. D. Bley.

Schönen weißen Rummelkäse,

Pfund 17 Pfg., empfiehlt

Schaar. D. Fimmen.

Blumen- und Gemüse-Samen, Zuder-

und Pflanzbohnen, Kunkelrüben-Samen,

Pflanzkartoffeln, frühesten Akeren, empfiehlt

St. Annettbor. C. Claßen.

Kleiderschränke, große u. kleine,

zu verkaufen, sowie eine Krüdtarre,

Spinnrad, Gaspel und Garnkrope.

Jever, Siebenteufelstr. H. Balfer.

Wegen anderweitigen

Unternehmens habe eine

fast neue Centrifuge, System Bal-

lance, zu verkaufen.

Abbitzenhausen. D. Graals.

Zu verkaufen

zwei schön gezeichnete

Bullkälber.

Jever. Eben, in der Stadtwage.

Zu verkaufen

ein schweres Bullkalb.

Altengroben. C. Bargen.

Zu verkaufen

ein gutes hochtragendes Fähr. Rind

Wint.-Dit.-Alt.-Deich. F. Theilen.

Gute und dabei sparsame Küche erreicht die Hausfrau mit



Zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Sa-

late etc. Soeben wieder eingetroffen bei

Giers & Gerken, Inh. F. Giers,

Burgstraße 222.

Eierschalen,

sowie israelitische Osterkuchen

empfehlen in stets frischer Ware

Neuestraße. F. Bübben senr.

Al.-Rossmarktstr. F. Bübben junr.

Habe einen fetten Eiter zu verkaufen.

Bübbens. G. Meinen.

Zu verkaufen

zwei fette Bullen. H. J. Neents.

Dose. H. J. Neents.

Zu verkaufen

2 schöne tragende Deester und ein fetter

Eiter. Neepsholt. F. Neunaber.

Zu Mai d. J. habe ich eine Arbeiter-

wohnung mit vielem Gartengrund auf

Mariensiel zu vermieten.

Sanderseedeich, 9. März 1901.

H. Lohje.

Gesucht

auf sofort 2 Malergehilfen.

Müsterfiel bei Wilhelmshaven.

Job. Gills, Malermstr.

Gesucht

auf Ostern oder Mai ein Beherling unter

günstigen Bedingungen für mein Möbel-

und Dekorations-Geschäft.

Jever, Wangerstr. Wachtel.

Umständehalber zum 1. Mai ein

jüngeres, ordentliches Dienstmädchen.

Franz E. Jariß.

Nachweisungs-Bureau

von Frau Sahn,

Wilhelmshaven, Kielerstr. 63.

Kann tüchtigen Dienstmädchen u. Haus-

frachten gute Stellen nachweisen.

Frau Sahn.

Die neue Odenburgische Behinderordnung.

Preis 80 Pfg.

Buchh. C. L. Meißner & Söhne.

Wachtel, Jever.

Bertikows, Kleider-, Küchen- und Spiegelschränke, Stühle, Spiegel etc. empfiehlt billigt

**Gute fert. Herrengarderobe,
Konfirmanden-Anzüge,**
aus besten Stoffen des eignen Lagers angefertigt,
an Sitz und Futhaten unübertroffen,
empfiehlt billigt
A. Mendelsohn.

**Laggenbecker
Kalkmergel**

Kostet per Waggon von 200 Ctr.:
Mk. 69 frei Waggon Sande,
Mk. 70 frei Waggon Wilhelmshaven,
Mk. 70 frei Waggon Jever,
Mk. 70 frei Waggon Tetens,
Mk. 71 frei Waggon Hohenkirchen,
Mk. 71 frei Waggon Garms,
Mk. 71 frei Waggon Carolinenfiel
2c. 2c.

Kleinere Partien vom Lager in Jever.
Proschüre auf Wunsch kostenlos.

**A. B. Süsmilch,
Jever.**

Thee! Thee!

Hochf. oiftr. Mischung.

Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3
1,30 Mk. 1,60 Mk. 2 Mk.,
Nr. 4 Nr. 5
2,40 Mk. 3 Mk.;

ferner empfehle

Haysan-Thee

per Pfd. 2 Mk., 2,40 Mk., 3 Mk.,

Grus-Thee

per Pfd. 1,20 Mk.,
Vanille in verschiedenen Preis-
lagen.

Jever. **E. Willms.**

Nr. weichkuchende neue grüne Erbsen
per Pfd. 12 Pf. **E. Willms.**

Ff. Hamburger Schlachthausstalg
per Pfd. 38 Pf., 10 Pfd. 3,70 Mk.,
Schmalz per Pfd. 50 Pf., ammerl.
Flomen-Schmalz per Pfd. 65 Pf.
E. Willms.

Mein reich assortiertes Lager in
gut abgelagerten

Zigarren

bringe in empfehlende Erinnerung.
E. Willms.

Gemüsesämereien,
garantirt keimfähig und sortenecht,
empfiehlt **Hans Düser,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Sellerie, Meerrettich, Porree
und Roterüben

billigt **Hans Düser,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Zu verkaufen
ein schön gezeichnetes Aufst. b.
Mühlentrafé. Capungs.

Feuerbrecher Nr. 4.

**Volksverein Wach auf,
JEVER.**

Sonntag den 17. März im Lokale
des Herrn Meyer zur Traube

Märzfeier,

bestehend in

Konzert, Theater, hum. Vorträgen
und lebenden Bildern.

— Extra reichhaltiges Programm —
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree im Vorverkauf 25 Pf., an
der Kasse 30 Pf.

Es ladet freundl. ein

der Vorstand.

Betten

liefere in jeder Preislage.

Federn von 50 Pf. an.

Hugo Hespens, Neuende.

Schw. und farb. Kleiderstoffe
von 50 Pf. an.

Garnierte Damenhüte neu eingetroffen.
Hugo Hespens, Neuende.

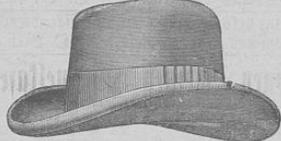
Unter Preis:

Ein Posten Röcke 55 Pf.

" Korsetts 75 "

" Normalhemde 50 "

Hugo Hespens, Neuende.



**1000 Seidenhüte,
5000 Filzhüte,
6000 Mützen,
3000 Pkd. Herrenwäsche
und Krawatten**

habe ich nicht, jedoch bietet mein Lager
in diesen, wie in allen anderen Herren-
artikeln eine erstaunlich reiche Auswahl
zu soliden Preisen, so daß ein Jeder
darunter das für seinen Bedarf passende
finden kann.

Wilh. Struck.

Artikel zur Färberei: Indigo, Persio,
Blauholzextrakt, gr. Vitriol, Blaustein,
Kalk 2c., sowie Zug- und Ausbürste-
farben. **Gilers.**

Handschuhfarbe, schwarz u. braun. **Gilers.**
Panamaaspäne (Ou'lasarinde), vorz.
zum Waschen zerfarbiger Stoffe, Paket
10 u. 20 Pf., mit Gebrauchsanw. **Gilers.**

Zu verkaufen

eine vollständige, fast neue, hochfeine
Salon-Einrichtung (Nußbaum geschlitz,
Pflisch-Bezug). Zu erfragen in der Exp.
d. Bl. unter Nr. 21.

Verantwortlicher Redakteur: **G. Wettermann** in Jever.

Neu aufgenommen!

Neu aufgenommen!

**Schwarze und farbige
Kleiderstoffe.**

Auch in diesem Artikel halte ein komplet sortiertes Lager in
solider, tragbaren Qualitäten und empfehle ich dieselben zu niedrigst
gestellten Preisen.

Sämtliche Kleiderzuthaten und Futterstoffe
empfehle ebenfalls in großer Auswahl.

Ernst Benters, Jever.

Mooshütte.

Sonntag den 10. März

2. Theater-Abend.

Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

Es ladet frdl. ein. **Zausen.**

Schützenhof.

Sonntag den 10. März

3. Gesellschaftsabend,
Theater, hum. Vorträge u. Konzerte.

Entree 30 Pf.

Es ladet freundl. ein **F. Küpfer.**

Handwerkerverein Jever.

Auf Erfordern der Handwerkskammer
ist eine Liste der von Handwerkern be-
schäftigten Lehrlinge einzureichen.

Die Vereinsmitglieder wollen daher
ihre Lehrlinge innerhalb 8 Tagen zwecks
Eintragung in die Liste bei dem Schrift-
führer Toden anmelden. Eine Verläum-
nis der Anmeldung wird auf Grund der

§§ 126 bis 128 der Reichsgewerbeordnung
mit Geldstrafe bis 10 Mark bebroht.

Lehrlinge, welche Ostern ihre Lehrzeit
beenden haben und sich der Gesellenprüfung
unterziehen wollen, werden aufgefordert,
dies bis zum 15. März bei dem Unter-
zeichneten zu beantragen.

Dem Antrage sind beizufügen:
1. eigenhändig geschriebener Lebenslauf,
2. ein Zeugnis,
3. Zeugnis über den Besuch einer Fort-
bildungs- oder Fachschule.

Jever, 1901 März 9.

Der Vorstand:
Windels.

Theater in Hohenkirchen

(Fokkens Hotel).

Dienstag den 12. März:

Bestimmt

1. Gastspiel der
**Hamburger plattdeutschen
Schauspieler.**

Die Millionenerbschaft.

Gr. Besse in 4 Akt.

Vorher: **Hanne.**

Preise: Sperrsit 1,20 Mk.,
Saal 80 Pf.

Billets vorher in Fokkens Hotel

Sperrsit 1 Mk., Saal 70 Pf.

Einlaß 7. Auf, 8 Uhr pr.

Sillenstede.

Mittwoch den 13. März

Abschiedskonzert

von

J. Stelzl und Söhnen.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Stelzl.

NB. Programme in der Kasse.

Zu verkaufen

ein Quantum gutes Landheu.

Moorwarfen. **Hinrich Ruifs.**

Litteraria

Dienstag den 12. März.

Kaisersaal.

Sonntag den 10. März

großes Partietegeln.

Es ladet freundlich ein

Jr. Duden.

Von alten grasreichen Weiden ohne
Regen geerntetem vorzüglich schweren
Grassamen hat abzugeben
Landeswarfen. **Gr. Popfen senior.**

**Der auf heute, Sonnabend,
Abend angelegte öffentliche
Vortrag des Herrn Dr.
Victor Pohlmeier aus
Berlin im Konzerthause
fällt aus.**

Geburts-Anzeigen.

Durch die erfolgte glückliche Geburt
einer Tochter wurden erfreut

Johann Peters und Frau

Therese geb. Seemann.

Jever, Sübergast, 7. März.

Statt besonderer Mitteilung.

Durch die glückliche Geburt eines
Töchterchens wurden hoch erfreut

Gerh. Dinnen und Frau.

Jever, 8. März 1901.

Statt Anfrage.

Durch die Geburt einer Tochter wurden
erfreut

Wilhelm Müller u. Frau.

Schortens, 1901 März 8.

Todes-Anzeigen.

Hierdurch allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Anzeige, daß
heute Abend 8 1/2 Uhr unsere liebe Mutter,
Groß- und Urgroßmutter

**Geise Margarethe Dinnen
geb. Franzen**

im Alter von 85 Jahren nach kurzer
Krankheit sanft entschlafen ist.

Friedr. Aug. Folkers und Frau

nebst Angehörigen.

Sillenstede, den 8. März 1901.

Beerdigung findet Mittwoch den 13. d. M.
nachm. 4 Uhr auf dem Friedhofe zu
Sillenstede statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne
der Verstorbenen.

Heute in der Frühe verschied plötzlich
und unerwartet am Gehirnslage meine
liebe Frau und unsere gute treu sorgende
Mutter

**Maria Catharina
geb. Fass**

in ihrem vollendeten 55. Lebensjahre.
Ihr Geburtstag sollte auch ihr Todestag
werden.

Allen Teilnehmenden bringen diesen
schweren Verlust tief betriibt zur Anzeige

E. Behmeyer und Kinder.

Ritzel, 8. März 1901.

Die Beerdigung findet Dienstag den
12. März nachmittags 4 Uhr auf dem
Kirchhofe in Beerhase statt.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corpusspille oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S. für das Friesland 15 S.
Druck und Verlag von C. A. Metzger & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 59.

Sonntag den 10. März 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zur Verwundung des Kaisers.

Berlin, 8. März. Die Nat.-Ztg. schreibt: Wir erfahren, daß das Befinden des Kaisers sowohl am gestrigen Tage als heute Vormittag durchaus zufriedenstellend war. Der Kaiser hatte eine gute Nacht und einen langen, ausgiebigen Schlaf und fühlte sich dadurch heute sehr gekräftigt. Die Körpertemperatur ist normal und blieb unter 37 Gr. C. Es trat kein Wundfieber ein. Dieser Umstand und die weitere erfreuliche Beobachtung, daß beim heutigen Wechsel des Verbandes die Wunde keinerlei Reizerscheinungen zeigt, bietet die Gewähr, daß der Heilungsprozess in normaler Weise ohne Störung verlaufen wird. Die im Bulletin erwähnte mäßige Anschwellung der Augerlider und der Wange rechter Seite ist ohne Bedeutung und darauf zurückzuführen, daß infolge des Aufschlages des prunzschweren Eisenstückes auf die Wange eine Sugillation (Austritt von Blut) in das Unterhautzellgewebe mit nachfolgender mäßiger Anschwellung eingetreten ist. Diese an sich harmlose Erscheinung ist unter dem Namen „blaue Flecke“ wohlbelannt. Das ist die Verwundung der Verletzung wichtigste und erfreulichste Moment ist, daß kein Wundfieber eingetreten ist. Die behandelnden Ärzte hatten gefürchtet, daß infolge der Verwundung und des unvermeidlichen Schocks die febrile Erregung des Kaisers über das absichtliche Attentat, vielleicht auch durch zunächst nicht absolute Reinhaltung der Wunde Wundfieber eintreten könne. Das alles ist glücklicherweise an der kräftigen und gesunden Natur des Kaisers abgefallen und er hat bereits seinen Humor wiedergefunden. — Das Blatt zitiert fobann die Stelle aus dem Briefe an Prinz Heinrich, die wir bereits mitgeteilt haben, und fährt dann fort: Diese humoristische Anspielung auf die chinesischen Bogerämpfe bezieht sich vermutlich auf den Verband. Die rechte Gesichtshälfte des Kaisers ist von dem aus weissem aseptischem Gazestoff bestehenden Verband in einer um Kopf und Kinn kunstvoll geschlungenen Wunde bedeckt und nur die linke Gesichtshälfte ist sichtbar. Das sieht schrecklicher aus, als es in Wirklichkeit ist. Doch ist hier ein Jubel immer besser als ein Jüwenig. Unser berühmter Chirurg Geh. Rat v. Bergmann hat den Grundplatz, den er auch seine Schüler in der Klinik stets lehrt, jede Wunde wie eine infizierte zu behandeln, sobald nur der geringste Verdacht vorliegt, daß sie mit irgend einem unreinen Stoff in Berührung gekommen ist. Gewiß sich hinterher, daß keine Infektion stattgefunden hat, um so besser für den Patienten, um so vorteilhafter für eine schnelle Heilung. Nach diesem b-währten Grundplatz hat Geh. Rat Bergmann auch die Wunde des Kaisers behandelt und es läßt sich heute nachmittag über das Befinden des Kaisers schon mit Gewißheit sagen, daß eine Infektion in keiner Weise stattgefunden hat und daß die Beschlingung der Wunde in durchaus normaler Weise verläuft.

Der Kaiser hat auch die Reife nach München aufgeben müssen. Er gedachte den heutigen Tag außer Bett zu bleiben, da Fiebererscheinungen sich nicht zeigten.

Mit einer gewissen Sorge sah man der Frage entgegen, wie der Unfall des Kaisers auf die schwermütige Mutter, die Kaiserin Friedrich, wirken werde. Gutem Vernehmen nach hat man bisher Abstand genommen, die Kaiserin überhaupt zunächst von dem Vorfalle zu benachrichtigen.

(Fortsetzung auf der dritten Spalte.)

Reichstags-Verhandlungen.

63. Sitzung von 7. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schlecht besetzt.

Im Bundesratssitzung: Tirpitz u. A.

Vor Eintritt in die Tagesordnung.

Präsident Graf v. Helldorf (Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben, die Sozialdemokraten sind noch nicht anwesend): Ich habe dem Hause die betrieblende Mitteilung zu machen, daß Seine Majestät der Kaiser gestern bei einer Fahrt in Bremen durch ein Eisenstück, welches ein noch nicht 20 Jahre altes Individuum gegen den kaiserlichen Wagen schleuderte, nicht unerheblich im Gesicht verletzt worden ist. Es scheint bis jetzt, daß durch Gottes gnädige Fügung die Verletzung keine gefährliche ist und daß unser kaiserlicher Herr, welcher jedoch zur Zeit bettlägerig ist, in nicht allzu langer Zeit wieder hergestellt sein wird. Zudem ist im Namen des Reichstages dem Kaiser über die ungeliege Unthat hiermit Ausdruck gegeben, verbinde ich damit den Dank gegen den gütigen Gott, welcher den Kaiser und das deutsche Vaterland vor schwererem Unheil gnädig bewahrt hat, und die Bitte an Gott um baldige Wiederherstellung des geliebten Reichstages und um fernem Schutz und Schirm seiner erhabenen Person. — Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben, um sich meinen Worten und meinen Gefühlen anzuschließen. Ich konstatiere das.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und zwar in die zweite Beratung des Marine-Etats. Am fortwährenden und einmütigen Ansagen hatte die Regierung 200 816 572 M. gefordert. Bewilligt hat die Kommission 196 416 572 M., also sind 4 400 000 M. gespart. Die Streichungen sind erfolgt bei dem Bau des Unterseeschiffes „Mittelschiff“, dem Bau des Torpedoboots in Kiel und bei Hafenbauten in Danzig.

Außerdem hat die Kommission eine Resolution angenommen, in welcher der Reichstagler ersucht wird, in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht im Interesse der Erhaltung der Einrichtung eines Panzerplatten-Werkes auf Kosten des Reiches empfiehlt.

Referent Abg. Müller-Juda (C.) berichtet kurz über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. Köhler (V. d. L.) fragt, ob es wahr ist, daß die Marineverwaltung zur Verproviantierung der Schiffe noch immer in großem Maße ausländische Konserven und Wäschenselbst verwendet.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, daß die Verträge mit ausländischen Konservefabrikanten gefündigt seien, und seit dem 1. Oktober kein ausländisches Wäschenselbst mehr von der Marine angekauft sei.

Abg. Babel (C.) fragt an, ob es wahr ist, daß der Flottenverein Gelder gesammelt und sie dem Reichsmarineamt überreicht habe, das sie zu Flottenzwecken verwenden sollte. Ferner möchte er wissen, ob es wahr sei, daß dem großen Kreuzer „Wisniam“ auf der japanischen Reise Platten verloren haben soll, ist mir nichts bekannt.

Abg. Mollenbaur (C.) weist auf die großen Verluste hin, die unsere Marine seit ihrem Bestehen erlitten hat. Nahezu die Hälfte aller bei Seemissen verunglückten Personen sei zu Grunde gegangen. Wie der Kriegsmarine bei der Probenhaft der Weingärten viel größer, als bei der Kaiserflottenmarine. Es scheint an den erforderlichen Übungen für das Verhalten in Unglücksfällen bei der Kriegsmarine zu fehlen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die für Unfälle erforderlichen Übungen sind bei der Kriegsmarine ganz selbstverständlich. Wenn die Verluste bei der Kaiserflottenmarine geringer sind, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Kriegsschiffe viel mehr Besatzung haben, als die Kaiserflottenschiffe. Bei dem Unfall der „Albatros“ ist zu berücksichtigen, daß sie auf einer kleinen einsamen Insel gestrandet ist. Dabei hätten gar keine Rettungsmittel angewendet werden können. Auch bei dem Unfall der „Gneisenau“ konnten die Schiffboote nicht benutzt werden, da sie sicher durch die Brandung zertrümmert worden wären.

Abg. Semler (nl.) empfiehlt eine Aufbesserung der Beschäftigten II. Klasse und der Verpflegungsführer.

Abg. Babel (C.): Wenn die Marineverwaltung ausländisches Wäschenselbst in großen Quantitäten gekauft habe, so sei damit erwiesen, daß es nicht geunheimlich sei.

Abg. Mollenbaur (C.): Bei dem Unfall der „Gneisenau“ sei nicht Alles geschahen, um die Mannschaften zu retten. Von der Wunde aus wären die Leute zu retten gewesen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Von der „Gneisenau“ seien 420 Mann gerettet und nur 40 zu Grunde gegangen. Das sei doch kein ungünstiges Verhältnis.

Abg. Graf Kintowitsch (L.): Der ganze Reichstag habe das Verhalten zu der Marineverwaltung, daß sie Alles zur Verhütung von Unfällen und zur Rettung von Mannschaften thue. Bei der Handelsmarine lägen die Verhältnisse weit günstiger. Das Marineamt verdiene in der Frage des ausländischen Wäschenselbstes den allgemeinsten Dank.

Hierauf wird der Titel „Staatssekretär“ bewilligt, ebenso das ganze Ordinarium ohne Debatte.

Beim Extraordinarium hat die Kommission die oben erwähnten Streichungen vorgenommen.

Berichterstatter Abg. Müller-Juda (C.): Das Reich werde bei der Lieferung von Panzerplatten von den Firmen Krupp und Stumm in unerschütterlicher Weise überantwortet. Diese beiden Firmen hätten das Monopol in Deutschland, das sie in wirtschaftlicher Weise ausbeuteten. Den Amerikanern sei es gelungen, die Zölle Panzerplatten für 1920 M. zu erlangen, während Deutschland 2320 M. pro Tonne zahlen müsse. Da jeder Jahresetat der Marine etwa 7500 Tonne enthalte, müsse das Deutsche Reich jährlich etwa 3 000 000 M. mehr zahlen, oder für die Dauer der Bauzeit des Flottenprogramms 60 Millionen Mark.

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe bei der Beratung der Position in der Kommission einige vertrauliche Mitteilungen gemacht über Verhandlungen zwischen der Reichsmarineverwaltung und der Firma Krupp bezüglich des Preises der Panzerplatten. Ich habe geäußert, diese Mitteilungen vertraulich machen zu sollen, weil ich von der Annahme ausging, daß die Erörterung in der Presse vielleicht diese Verhandlungen ungünstig beeinflussen könnte. Inzwischen hat die Firma Krupp uns selbst gebeten, den gegenwärtigen Standpunkt der Verhandlungen mitzuteilen. Die Firma Krupp hat uns angeboten, wenn die Marineverwaltung einen Jahresbedarf von nicht unter 6000 Tons haben sollte, eine Preisermäßigung von 150 M. eintreten zu lassen. Rechnet man die Frachtkosten, den Kontraktstempel u. s. w. hinzu, so ergibt sich eine Preisbifferenz zwischen Amerika und der deutschen Marineverwaltung nicht von 400 M., sondern loco Essen nur noch von 222 M. (Rachen). Die Firma Krupp hat ferner angeboten, weitere erhebliche Preisermäßigungen eintreten zu lassen, wenn unsere Bestellungen auf eine Reihe von Jahren gesichert seien. Diese Sicherung ist auch von amerikanischer Seite gegeben worden. Ueber diese weitere Preisermäßigung schweben noch Verhandlungen, die hoffentlich dazu führen werden, daß wir nicht teurer kaufen als Amerika.

Berichterstatter Müller-Juda: Um der Ausbeutung zu entgegen, müsse das Reich eigene Werke bauen. Er bitte daher, die Resolution anzunehmen.

Der Abstrich an dem Schiffe „Mittelschiff“ wird entsprechend dem Kommissionsbeschlusse vorgenommen.

Die Resolution, betreffend den Bau einer staatlichen Panzerplattenfabrik, wird gegen die Stimmen einzelner Konserwativen fast einstimmig angenommen.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr. (Unfallfürsorgegesetz, kleinere Vorlagen.)

Schluß gegen 3 Uhr.

Paris, 8. März. Die Regierung ließ durch den Minister des Auswärtigen dem deutschen Botschafter ihre Teilnahme aus Anlaß des Anschlages auf den deutschen Kaiser aussprechen.

Der Figaro schreibt anlässlich des Anschlages auf den deutschen Kaiser in Bremen: In Frankreich herrscht die berechtigte Empfindung vor, daß Kaiser Wilhelm zu viel Gewissen und Menschlichkeit besitzt, um nicht ein Faktor des europäischen Friedens zu sein. Kein zivilisierter Mensch könnte demjenigen, der den Frieden aufrecht erhält, seine Sympathie verweigern. Darum hat auch die öffentliche Meinung Frankreichs mit Bedauern von dem Bremer Anschlage erfahren und darum wird sie mit Befriedigung die Wiederherstellung des Kaisers vernehmen.

Petersburg, 8. März. Die Nowoje Wremja stellt mit Befriedigung fest, daß der Anschlag gegen den deutschen Kaiser keine ernsteren Folgen gehabt hat. Die Thatsache an sich sei empörend. Der Gerold und die deutsche Petersburger Zeitung äußern ihr Bedauern über das Vorkommnis.

Rom, 8. März. Wie Fansulla meldet, richtete der König eine herzlich Glückwunschsbescheide an den deutschen Kaiser. — Der Minister des Auswärtigen sprach die Glückwünsche der Regierung auf der deutschen Botschaft aus.

Kopenhagen, 8. März. Der König und Prinz Waldemar sprachen dem deutschen Gesandten ihre Glückwünsche anlässlich der Errettung des Kaisers aus über ihm drohenden Gefahr aus.

Madrid, 8. März. Die Regierung beschloß, dem deutschen Reichskanzler eine Glückwunschsbescheide zu senden.

Seien Sie Ihren Seiden- und Zwilchenstoffen bedien, verlangen Sie in Ihrem Interesse ein ungelobtes und franco Muster von

Lotze-Seide

von der
Hohensteiner Seidenweberei „LOTZE“, Hohenstein-Ernstthal,
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Handarbeiten?

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

Produkte u. Muster postfrei
Eigene Weberei in Landeshut in Schl.

F. V. Grünfeld

BERLIN W., Leipzigerstr. 23.

Brandversicherung für Gebäude.

Gebung der erkannten Brandkassenanlage für Nordfällende Dienstag den 12. d. M. nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Witwe Janssens Wirtshaus.
Sillenstebe. H. Pielstick.

Bekanntmachung.

Die erkannte Brandkassenanlage werde ich Donnerstag den 14. März in meinem Hause heben.
Friederikenstiel. C. F. Bruns.

Dienstag den 12. März abends von 6 bis 8 Uhr werde ich in H. Kolfs Wirtshaus zu Klein-Ziffenhäufen die erkannte Brandkassenanlage (von 100 Mk. Versicherungssumme 15 Pfg.) heben.
Harzburg, 7. März 1901.
J. H. Thormächter.

Gebung der erkannten Brandkassenanlage bis zum 14. März in meinem Hause.
A. Affeher, Deputy.

Gebung der Brandkassen-Anlage für Gebäude Dienstag den 12. d. M. abends von 6 bis 7 Uhr in Gerbes Wirtshaus zu Javenloch.
Fr.-Vorwerk. Hm. Janßen.

Gebung der erkannten Brandkassen-Anlage (Distrikt Westen) Mittwoch den 13. d. M. abends von 6 bis 8 Uhr in H. B. Jacobs Gasthause.
Cleverns, 1901 März 10.
Th. Hinrichs, Dep.

Die erkannte Brandkassen-Anlage (Distrikt Osten) werde Mittwoch den 13. d. M. abends von 6 bis 8 Uhr in J. Martens Gasthause heben.
Cleverns, 1901 März 10.
M. Freese, Dep.

Gebung der Brandkassenanlage, Distrikt 4 bis zum 15. d. M. in meinem Hause.
Jever. H. D. Schmidt.

Gebung der Brandkassenanlage Mittwoch den 13. März abends von 5 bis 7 Uhr bei J. Scherf in Förrten.
W. Schipper.

Privat-Bekanntmachungen.

Der Landwirt Bernhard Wels zu Sillenstebe läßt

Dienstag den 12. März d. 3. nachmittags 1 Uhr aufg.

bei seiner Behausung hieselbst öffentlich auf geraume Zahlungsfrist versteigern:

- ca. 40 Fuder Haferstroh und Roggenstroh,
 - ca. 6 Fuder Bohnenstroh, schönes Pferdefutter,
 - einige Fuder Heu,
 - 300¹/₂ Roggenschöfe.
- Käufer werden eingeladen.
Sillenstebe, 1901 März 4.

Albers, Autt.

Für betr. Rechnung sollen

Dienstag den 12. März d. 3. nachmittags 2 Uhr aufg.

in Saale des Gastwirts L. Herzberg zu Neubremen:

- 1 Küchenstuhl, 1 Vertikow, 1 Blüschsofa, meh.ere Bettstellen mit und ohne Matratzen, mehrere Stühle, 2 große Spiegel mit Konsolen, mehrere Zither und Handharmonikas, ca. 200 Meter Kleiderstoffe, ein groß. Posten Porzellan- und Porzellan- u. Konfirmations- Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Damen-Sommer-Jackets und Umhänge etc., mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, 1901 März 7.
H. Gerdes, Autt.

Zu verkaufen

schönen, schweren, hiesigen Futterhafer (Aufbruch) zum Säen.
Bei Federwarden. B. Stadlander.
Auch habe 6 Fuder Bohnenstroh käuflich abzugeben.
D. D.

Der Fuhrmann A. Südhoff zu Sengwarden läßt

Freitag den 15. März d. 3. nachmitt. 2 Uhr aufg.

in und bei Popens Gasthause daselbst durch den unterzeichneten Auktionator auf geraume Zahlungsfrist öffentl. versteigern:

- 2 Schweine zum Weiterfüttern,
- 3 trächlige Schafe,
- 1 trächlige Ziege;

ferner: 1 Phaeton, 2 Federwagen, so gut wie neu, 1 breitfeligen Ackerwagen mit Aufsatz, 1 neuen Wagen, 2 neue eiserne Pflüge, mehrere neue Eggen, 1 Pferdegeschirr, 2 Sitzeuge, 1 Kleberschrank, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 2 Wanduhren, 2 Spiegel, 1 fib. Tischuhr, 2 Brotkränze, 1 Tisch, 1 Sofa, 8 Polsterstühle, 2 Tischlampen, 1 große Hängelampe, 1 Nähmaschine, emaillierte Eimer und Töpfe; sodann: 3 Fuder Heu in Abteilungen.
Käufer werden eingeladen.
Sillenstebe, 1901 März 7.

Albers, Autt.

Die Erben des weiland Proprietärs Heinrich Theodor Behrens zu Sillenstebe wollen behufs Erbteilung das ihnen gehörige, zu Mühlenreihe, Gemeinde Sillenstebe, belegene

Marschlandgut

im ganzen oder geteilt durch den Unterzeichneten öffentlich versteigern lassen.
Dritter und letzter Termin wird angesetzt auf

Dienstag den 19. März d. 3. nachmittags 5 Uhr

in J. H. Janßen Witwe Gasthause in Sillenstebe, wozu Käufer unter dem Bemerken eingeladen werden, daß bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen dürfte und die Abhaltung weiterer Verkaufsaussätze einstweilen nicht beabsichtigt wird.

Das Landgut hat eine Größe von 35 ha 62 a 18 qm = 75,34 Matt mit 1556,80 Mk. Reinertrag und 60 Mk. Mietwert. Die Ländereien sind von sehr guter Bonität und befinden sich in ausgezeichnetem Kulturzustande. Das Landgut ist verpachtet bis Mai 1906, jedoch kann die Pachtung zum 1. Mai 1903 gekündigt werden. Der Antritt des Käufers erfolgt am 1. Mai 1901, alle Rechte der Verkäufer aus dem Pachtvertrage werden dem Käufer übertragen. Die reine Jahrespacht beträgt ca. 3000 Mk.

Das Landgut kommt in folgenden Losen zum Verkauf:

- a. die nördlich am Mühlenreiter Wege belegenen 3 Hämme, groß zusf. 5 ha 67 a 16 qm;
- b. die in der Wiebel belegenen 3 Hämme, groß zusammen 4 ha 56 a 33 qm;
- c. das ganze Landgut mit Ausnahme der nördlich vom Mühlenreiter Wege belegenen 3 Hämme, zur Größe von 29 ha 5 a 2 qm;
- d. das ganze Landgut mit Ausnahme der in der Wiebel belegenen 3 Hämme, zur Größe von 31 ha 5 a 85 qm;
- e. das ganze Landgut mit Ausnahme der nördlich vom Mühlenreiter Wege belegenen 3 Hämme und der in der Wiebel belegenen 3 Hämme zur Größe von 25 ha 48 a 69 qm;
- f. das ganze Landgut zur Größe von 35 ha 62 a 18 qm.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstebe, 1901 Februar 22.

Albers, Autt.

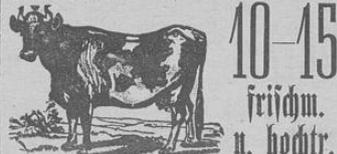
Zu verkaufen

milchlieferungshalber eine fast neue, sehr praktische
Karneinrichtung,
bestehend aus Hundelauf und Maschine (System Ehlers, Jever) auch ein Hund, 2 Jahr alt, passend als Karhund.
Groß-Dittem. W. Brunniga.

Herr Viehhändler F. Husemann zu Jever läßt

Sonnabend den 16. März d. 3. nachmittags 1 Uhr

in Metzgerdes Gasthose am Pahnhofe hieselbst öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:



10-15
frischm.
u. hochtr.

15-20
große und
kleine

Kühe,

20 trächlige
Schafe.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Jever. W. H. Winßen.

Wilh. Kletscher,
Klempner u. Kupferschmied,
Neuende.

Halte mein reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengerät
in
Emaille, Eisen und Blech
zu äußerst billigen Preisen
bestens empfohlen.
Reparaturen u. Neuankfertigung
prompt und billig.



Apotheker E. Hammerschmidt's
Rattenwürste mit Bitterung

D. R. P. 95 277
sind das anerkannt beste Rattenvertilgungsmittel der Welt. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. à Mk. 0,60, Mk. 1,- und Mk. 2,- bei:

Eilers & Gerken, Drog.
Graf von Tiele-Winkler, Skujan, schreibt:
Der Erfolg Ihrer R.-Würst D. R. Patent war großartig. Tags nach Auslegung 1 Würst fanden sich 57 tote Ratten. Er-lugung um 30 Pfund.

Empfehle
glas. Thonröhren,
Drainröhren,
Dachpappe,
Dachziegel,
Theer,
Carbolineum.

C. Schmidt, Bant,
Holz- und Baumaterialien-Handlung.

Zu verkaufen
ein dreijähriger Wallach.
Waddewarden. G. Paphusen.
Bestgl. ein Karhund, 2 Jahre alt.
D. D.

Der Schmiedemeister Geirr. Stoffers hieselbst, Müllerstraße Nr. 15, läßt wegen Vergrößerung seiner Schmiede- u. Schlosser-Werkstatt folgende Gegenstände

Montag den 22. April d. 3. nachmittags präz. 1 Uhr auf öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

**1. das komplette
Holzlager,**
als:

- Ca. 90 Stück eigene Bohlen, 40 bis 120 mm stark,
- ca. 130 Stück eigene Bohlen, 30 bis 110 mm stark,
- ca. 70 Stück buchene Bohlen, 40 bis 110 mm stark,
- ca. 12 hperne Bohlen, 60 bis 110 mm stark,
- ca. 300 Stück hperne Raben, 180 bis 350 mm stark,
- ca. 100 Stück ellerne Raben, 200 bis 350 mm stark,
- ca. 800 Stück starke eigene Speichen,
- ca. 160 Stück starke eigene Felgen, 100 mm breit,
- ca. 80 Stück starke eigene diverse Felgen, 6 Satz eigene Bügelfelgen bis 65 mm breit,
- ca. 30 amerikanisch. Eschen- und hpern-Tafelholz,
- 700 Stück Eschen- und Akazien-Speichen (fertig) bis zu 65 mm breit,
- 12 Stück gebogene Einspänner-Deichsel, ein großer Posten ausgeschnittene Hölzer zu schweren Ackerwagen,
- 4 Stück starke Einspänner-Deichsel,
- 2 Stück starke beschlagene Ackerwagenräder,
- 2 Stück starke beschlagene Ackerwagen,
- 2 Stück starke Rollwagen (1 zu 6000 Pfd. und 1 zu 3000 Pfd. Tragkraft),
- 1 Phaetonkasten mit Nädern.

**2. das komplette
Stellmacherwerkzeug,**
als:

- 1 große Bandsäge für Kraftbetrieb bis zu 400 mm schneidend, 1 Büchsenbohrmaschine zum konisch- und geradbohren, 3 Stück Hobelbän-e (2 mit eisernen Spindeln), sämtliche Hobel, Bohrer, Stemmeisen u. s. w., 1 Holzdrehbant für Fußbetrieb;
- 3. 1 großen Holz-Schuppen zum Abbruch;**
- 4. eine komplette 5pferdige Dampfmaschine mit Kessel und allem Zubehör.**

Es wird bemerkt, daß die Dampfmaschine und die Bandsäge jeden Tag sowie am Tage des Verkaufs in Betrieb gesehen werden können und daß das Holz durchweg trockene Ware ist.

H. P. Harms,
Auktionator.

Obertitrl an Wirkkamkeit alle anderen Fabrikate.



Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.-

H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W.II.

In Jever bei Franz Friedrichs zu haben à Flacon 1 Mark.

Woppenkamp bei Bochhorn. Zur jetzigen Blanzzeit zu verkaufen: **Wohre-re Tausend Riefen, Fichten u. Lärchen,** auch einige Hundert japanische Lärchen, sehr raschwüchsig, Krummholzfleuren und Douglasfichten, sämtlich mit Ballen, etwa 1/2 bis 1 m hoch.

H. G. Thien.

Zu verkaufen
etne zu frühmüch gezozene Kuh und ein einjähriger guter Stier.
Barfische bei Sillenstebe.
Gerhard Tiarks.

Zur diesjährigen Saison empfehle mein großes



Möbel-Magazin.



Dasselbe bietet eine reiche Auswahl in einfachen, billigen Sachen, sowie auch in hochmodernen, feinen Zimmer-Einrichtungen. Anfertigung und Ausführungen streng reell. Preise möglichst billig, sodass sich jeder Konkurrenz begeben kann.

Sever, Wasserpfortstraße.

M. Hildebrand.

NB. Das Einrichten ganzer Wohnungen und Ausstattungen übernehme gerne, auch nach auswärts. Billigste Preisberechnung!

M. Hildebrand.

Stühle

Spiegel

sind in großer Auswahl eingetroffen, mindestens 25 verschiedene Sorten sind am Lager. in allen Größen und Preislagen empfehle billigst.

M. Hildebrand.

M. Hildebrand.

Empfehlen unser Lager in:
 roten Emspfannen,
 do. do. Maschinenpfannen,
 blauen rhein. Pfannen,
 " " Falzziegeln
 in 2 Größen,
 roten rhein. Falzziegeln,
 " Strang-Falzziegeln
 mit Ventilationsröhren,
 Dachpappen in 5 Sorten.
Habben & Wiggers,
 Sever.

J. H. Cassens'
gebrannte Kaffees

sind hervorragend schön im Geschmack und von Aroma und besonders preiswert.

Zu verkaufen
 ein gutes halbfettes Schaf.
 Lettens. Rud.

Zu verkaufen
 ein gut erhaltenes Polsterreifeurad.
 Röllchen bei Sillenheide. Thomsen

Zu verkaufen
 4 Wochen alte Ferkel.
 Wiedel. D. Blanke

Zu verkaufen
 drei kräftige Schafe.
 Schilling Herm. Janßen.

Schönes Roggenbrot kostet von jetzt 4 Stück 2,50 Mk. per Comp. tant bei
 Minsen. F. Kohl.

Zu verkaufen
 3 hochtragende Beester.
 Eillenheide. Alb. Martens.

Zu verkaufen
 vier hochtragende dreijährige Beester.
 Hoffhaufen. B. Frys

Zu verkaufen
 eine junge, zu frühzeitig gezogene Kuh und ein schwarzes, kräftiges Schaf.
 Joh. B. Harms.

Zu verkaufen
 20000 Pfund Runkelrüben.
 Grianmens. A. Hinrichs.

Zu verkaufen
 eine schwere sähere Kuh, passend zur Weide.
 Feldhaufen. D. W. Wessels.

Zu verkaufen
 10 tragende Schafe.
 Hohewarf. D. W. Frerichs.

Zu verkaufen
 ein schönes Stierkalb.
 Dufenaßhörn bei Oldorf.

Billig zu verkaufen
 1 Herren-Fahrrad,
 1 Damen-Fahrrad,
 1 Zither.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl. unter Nr. 20.

Zu vermieten
 zum 1. Mai zwei große schöne Stuben, einander mit oder ohne Möbel.

Zu erfragen bei
 Sever. Kemmers, a. d. Schlachte.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Anspannung** und **Gemüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 Mk. in **Sever, Wittmund, Fedderwarden, Wilhelmshaven, Hooffiel, Hohenkirchen, Carolinenthal, Gens, Dornum, Aurich, Neustadtgödens, Friedeburg, Neuenburg i. O., Tossens, Stollhamm, Seefeld, Varel** usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststr. 82.** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschstift 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerif. Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Elektrische Haustelegraphie.
 Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte, Kontakte etc. liefert und installiert.
E. F. C. Duden.
 Preisliste und Anschlöße, Skizzen gratis.

Agenten und Reisende, welche **Privatlandschaft** besuchen, engag. bei hoher Provis. überall
Grüssner & Co., Neurode,
Holzroutenbau- u. Zalusiefabrik.

Königr. Sachsen
Technikum Hainichen
 Höh. u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau und Elektrotechnik. Ingenieur 5, Techniker 4 u. Werkmeister 2 Sem. Staatl. Oberaufs.
 Direktor E. Boltz.

Gesucht
 auf gleich ein Schmiedegesell.
 Hohenkirchen. B. D. L. Mann.
 Zu verkaufen zwei neue Aderwagen.
 D. D.

Gesucht
 zu Mai ein Kleinrechner.
 Giebburg. J. Schönbohm.
 Suche für mein Fußgeschäft Lehrling.
 G. Homfeld, Wangerstr.

Rodenkirchen.
 Suche auf Mai einen gewandten, zuverlässigen jungen Mann, der Lust hat, mit Pferden umzugehen.
 G. P. Gerdes.

Suche zu Mai einen zuverlässigen **Knecht**, welcher gut melken kann.
 Accum. Gustav Ulfers.

Gesucht
 auf Mai ein Knecht.
 Hohenkirchen. Grahlmann.
 Suche zum 1. Mai bis zum 1. Novbr. einen fixen Jungen von 14 bis 16 Jahren zu leichten häuslichen Arbeiten und zum Brotanstragen.
 Wangerrooge. G. Volte.

Gesucht
 auf sof. mehrere Arbeiter nach Wangerroog.
 Hüsterfiel. G. Kleghauer.

Gesucht
 auf sofort ein Knecht oder Arbeiter, welcher zu Hause schlafen kann.
 Fr.-Bornert. Hinr. Janßen.

Gesucht
 ein junger Schneidergeselle auf sofort oder zu Ostern auf Stück.
 Hooffiel. J. Dornesfeld.

Gesucht
 auf sogleich oder später ein junger Mann für Landwirtschaft; desgl. ein fixer Knecht oder Arbeiter.
 Sever. R. Daun.

Gesucht
 für Bremen zum 1. April bezw. 1. Mai ein Dienstmädchen. Lohn 120 Mk.
 Auskunft erteilt
 Berg bei Sever. G. Heinen.

Gesucht
 zum 1. April ein tüchtiges Dienstmädchen. Näheres bei
 St. Annenthor. Gust. Fr. Albers.

Gesucht
 zum 1. Mai ein Lehrling für meine Schlachtereier.
 Sever. A. Hoffmann.
Lehrling
 gesucht. Sohn achtbarer Eltern kann zu Ostern eintreten.
 J. N. Popken & Sohn.
 Wilhelmshaven, Königsstr. 50.

Mäntelhaus.

Die persönlich in Berlin eingekauft

Neuheiten der Frühjahrs-Saison in Damen-Konfektion aller modernen Fassons

trafen ein.

Täglicher Eingang von neuesten Modellen in fertigen Kostümen und Blusen.

A. Mendelsohn, Jever.

Frau Witwe Benschauzen hier, wünscht noch zum Antritte am 1. Mai dieses Jahres ihre

Wirtschaft

zu vermieten, weshalb ich Reflektanten bitte, sich ehestens an mich zu wenden.

Jever. M. Israel.

Moorverpachtung zu Feldhausen.

Der Landgebrücher Johann Otten zu Feldhausen läßt

Montag den 1. April d. J. nachmitt. 3 Uhr auf.

80 bis 90 Ruten Moor zum diesjähr. Torfstiche

in bekannter Weise an Ort und Stelle öffentlich verpachten.

Pachtliebhaber werden dazu eingeladen mit dem Bemerkten, daß E. Duden zu Feldhausen in diesem Jahre eine Moorverpachtung nicht abhalten läßt.

Jever, 1901 März 9.
A. Siemens.

Dampfsägerei

von
A. B. Süßmildt, Jever,
bestens empfohlen.

Th. Neuhaus,

Barel a. d. Jade.
Künstliche Düngemittel
und
landw. Sämereien
en gros und en detail.
Vertrag mit der Versuchs- und
Kontrollstation Oldenburg.
Proben franko.

Anzukaufen gesucht
eine Anzahl

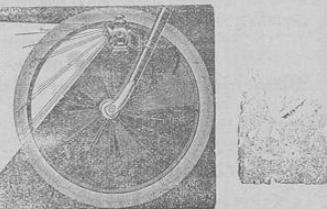
Mastbullen

im Gewicht von 800 bis 1000 Pfund, ebenfalls Mastochsen. Abnahme in nächster Woche. Bitte um Offerten.

Jever. W. G. Josephs.

Empfehle meinen **Stier**.
Dedgibel 3 Mt.
Hohewarf. W. W. Frerichs.

Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt mit elektr. Kraftbetrieb. Starstromvernickelungs- und Emailier-Anstalt. Lager aller Fahrrad-Erhaltungs-Zubehör- u. Reparat.-Eile.
E. F. C. Duden, Jever.



Großherzog. Landwirtschaftsschule Barel (Oldenburg)

mit Einjährigen-Berchtigung bei nur einer Fremdsprache (Englisch). Aufnahmeprüfung Montag den 15. April früh 8 Uhr. Beginn des Schuljahres Dienstag den 16. April. Jahresberichte vers. kostenfrei Dr. Gabler, Direktor.

Dr. med. Grosskopff's Sanatorium Klushügel

bei Osnabrück. Das ganze Jahr geöffnet. Naturheilanstalt Physikalisch-diätetische Kuranstalt. Ges. Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht, Medional-Dampf- und römisch-irische Bäder, Diätetiken, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.

Doppelmann's aromatischer Jod-Eisen-Leberthran

wird seit Jahren von mir hergestellt aus bestem Medicinal-Leberthran nach eigener Methode. Dieser Leberthran verbindet mit einer bedeutend erhöhten Wirksamkeit einen auf besondere Weise gemilderten Geschmack. Letzterer Umstand bewirkt, daß das Einnehmen bedeutend erleichtert wird. Nur echt mit der Schutzmarke "Abler".

Alleiniger Fabrikant: Apotheker A. Doppelmann, Wilhelmshaven. Zu haben in Originalflaschen à 2 Mt., sowie in kleineren Mengen in den Apotheken.

20000 Rote Betten

wurden vers. ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 17 1/2, Herrschafts-Betten 22 1/2 Mt. Preisliste gratis. Nichtpaß zahlb. Betrag retour. A. Kirschberg, Leipzig, 36.

Langenbrahnen Anthracitkohlen, Langenbrahnen Glanzkohlen, A. B. Süßmilch.

Der VI. Band des Herzbuches, 431 Seiten stark, mit Vorwort und 2 Abbildungen, ist erschienen und für 2 Mt. von dem Rechnungsführer, Herrn A. Minßen, Jever, und von dem Unterzeichneten zu beziehen. Gegen Einfindung des Betrages und 30 Pfg. Porto erfolgt Zusendung durch die Post.

Hohenkirchen, 28. Septbr. 1900. Jeverländischer Herzbuch-Verein. Der Vorsitzende des Vorstandes: H. Fürgens.

Mein jetzt von Schuhmacher Gordens bewohntes Haus habe auf Mal noch anderweitig zu vermieten. Hooftel, 9. März 1901. H. D. Ihnen.

Bei Drüsen, Ströfen, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten für schwächl., blaßaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Weirtrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50000 Fl. schen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u. Dankungen darüber. Preis 2 u. 4 Mt., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung vorrätig in Jever: Hof- und Löwen-Apothek, u. in den Apotheken von Neuftadtigödens, Hohenkirchen, Carolinensiel, Hooftel, sowie in der Neuen Apotheke in Bant.

Selbständiger Generalvertreter

von einer der bedeutendsten Auskunftsstellen für Jever und Umgegend gesucht. Nur sich großer Bekanntheit und Beliebtheit erfreuende Reflektanten belieben ihre Adresse sub. B. L. 2981 G. L. Daube & Co., Berlin W. S baldigst einzusenden.

Zu verkaufen ein schönes 1 1/2-jähriges Vieh. Nimmer Wilms. Inhaberstiel, im März 1901.

Zu verkaufen eine schöne hochtragende Herdbuchkuh und ein schönes Ksthalb. Groß-Velt. M. Flebner.

Dienstag den 12. d. M. veranstalten das Doppelquartett Sommerfiel und der Instrumentalverein Wiarden einen 2. musikalischen Unterhaltungsabend in Ziark's Gasthof zu Wiarden. Eintritt 50 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater in Hooftel,

Jeverländischer Hof. Freitag den 15. März: Bestes Gastspiel der Hamburger plattdeutschen Schauspieler.

Das beste aller plattdeutschen Stücke:

Hamburger Pillen.

Volksstück mit Ballet in 3 Akten. Vorher:

Liebe auf dem Lande.

Entree 1 Mt. Billets à 75 Pfg. sind vorher bei Herrn Fußs zu haben.

Anfang präzis 7 1/2 Uhr.

Friesenhof, Gödens.

Zuh.: A. Janssen. Sonntag den 17. März

Konzert und Ball,

arrangiert vom Gesangverein Immergrün, Neuftadtigödens.

Das Konzert wird ausgeführt vom Bant-Wilhelmsbavener Zitherklub (über 30 Instrumente).

Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pfg. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

der Vorstand.

Bilanz am 31. Dezember 1900.

Aktiva.	
1. Ausgeliehene Kapitalien Mt.	5100.00
2. Guthaben in lfd. Rechnung	38591.91
3. Sonstiges Vermögen	6161.33
4. Geschäftsguthaben b. d. Landesgen.-Kasse	25.00
5. Rassenbestand am 31. Dezember 1900	796.13
	Mt 50674.37

Passiva.	
1. Einlagen und Geschäftsguthaben	Mt 41332.71
2. Schulden in lfd. Rechnung	9340.00
3. Reingewinn	1.66
	Mt 50674.37

Im Rechnungsjahr sind Genossen eingetreten: 37, ausgeschieden: —. Bestand Ende 1900: 37 Genossen. Sengwarden, den 28. Januar 1901. Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Gerhard Hellmerichs, Harm J. Harms.



Thüringisches Technikum Amlenal: Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Elektro- u. Maschinen-Schüler und Werkmeister, Arbeiter, Lehrkräfte. Staatskommissar. Von meiner Ziegelei empfehle alle Sorten Mauersteine sehr billig. Schreiben bei Wittmund. Mr. Beelen.

Beilage

zu Nr. 59 des Ferverischen Wochenblatts nebst der Zeitung Ferverl. Nachrichten vom 10. März 1901.

Der Kampf um den Dollar.

Roman aus dem mod. amerik. Leben von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Cape May besaß einen samt gegen das Meer abfallenden Strand mit schneeweißem, feinsten Kies. Längs dieses Strandes zog sich ein breiter Promenadenweg hin und jenseits desselben, durch diesen von dem Meer getrennt, waren die Badehäuser mit ihren Toilettenkammern errichtet. Im Cape May war es nicht Mode, daß die Damen in Badelaren in's Meer hinaus führen und erst auf hoher See, vom Wasser bis zum Gürtel umspült, wieder sichtbar wurden. Die Amerikanerinnen kannten keine kleinsten Brüder, frei, in voller Gestalt zeigten sie sich den bewundernden Blicken ihrer Verehrer.

Schönheitsbewußt, mit erhobener Stirn in unwiderstehlicher Grazie posierten sie, aus ihren Badehäusern in reizenden Badestücken hinausretend, den langen Weg zum Strande, während die sich drängenden Bewunderer zu beiden Seiten Spalier bildeten.

Recht, sicher, ihr stegesgewohntes Lächeln auf den Lippen bewegten sie sich in ihren knappen, trifotartigen Kostümen so ungenirt, wie Ballettens auf dem Parquetboden. Dazu kam, um das gesellschaftliche Leben in Cape May vollends angenehm zu gestalten, daß eine große Ungezogenheit im Verkehr herrschte. Bekanntheiten waren bald gemacht. Nur Fritz Hammer beobachtete eine schone Zurückhaltung. Seine unerfreulichen Ergebnisse während des letzten Jahres, besonders in St. Augustine, hatten seiner früheren Leichtgläubigkeit und seinem offenen, liebenswürdigen Naturell etwas Lengsüchiges, Unsicheres, fast Vinkisches beigemischt. Zaghaft, in selbstgewählter Isolation stand er da und sah mit halb schenen, halb neidischen Blicken, wie die jungen Paare der Badenden sich belustigten, lachten und allerlei Scherz und Kurzweil trieben. Denn, das gehörte in Cape May zum selbstverständlichen guten Ton: jede Dame hatten ihren Begleiter. Nicht anders wie zum Theater oder auf einen Ball ließen sich die schönen Amerikanerinnen auch zum Baden von ihren Cavalieren einladen, die sie ins Wasser geleiteten und sie schwimmen lehrten. Es war zu Ende der ersten Woche seiner Ankunft in Cape May, als Fritz Hammer eine unerwartete Begegnung hatte, die ihn in ihren Folgen mitten in den Strudel des Gesellschaftslebens führte.

Ein sehr lebhaftes Paar erregte eines Tages seine Aufmerksamkeit. Es war ein auffallend hochgewachsener junger Mann von sehr mustelbuntem und kräftigem Körperbau, der sich eifrig bemühte, seiner Dame die Kunst des Schwimmens beizubringen. Er hielt seine beiden Arme ausgestreckt auf der Oberfläche des Wassers und auf ihnen ruhte der Leib der Schöne, die nach dem Kommando und den Unterweisungen ihres Begleiters krampfhaft Schwimmbewegungen machte.

Unwillkürlich durch das Schauspiel angezogen schritt Fritz Hammer dem Paare zu. Je mehr er sich ihnen näherte, desto bekannter kam ihm die ganze Erscheinung des Mannes vor: das braune Gesicht mit den fahlen, interessanten Zügen — wo hatte er es doch schon einmal gesehen?

Plötzlich flammte die Erkenntnis in ihm auf und zugleich ein Gefühl von Haß, Widerwillen und Schred, das ihn drängte, wieder kehrt zu machen. Aber schon war es zu spät. Auch der Andere hatte ihn gesehen und wie es schien auf den ersten Blick erkannt, denn er rief ihm laut entgegen, zugleich freundlich durch eine stoßbewegung grüßend:

„Guten Tag, Mister Hammer! Sehr erfreut, Sie zu sehen. Wie geht's, Sir?“

Der Angerufene konnte nicht umhin, ein wenig näher zu treten, umso mehr, als auch die Schöne ihre Schwimmbewegungen eingestellt hatte und sich aufrichtend, ihn mit einem leichten Kopfnicken grüßte.

„Mister Hammer“, redete auch sie ihn in liebenswürdiger Weise an, „wenn ich nicht irre, habe ich das Vergnügen, Sie zu kennen. Miß Willert.“

Fritz Hammer befand sich wie im Traum, als er die ihm entgegengetretene Hand der schönen Millionärstochter erfaßte, die er, zumal in dem Bade-Stückchen, von selbst kaum wiedererkannt hätte, und sich den händedruck Mister Cutters, des Abenteurers aus St. Augustine, gefallen lassen mußte. Die Situation war für ihn äußerst peinlich, aber Mister Cutter, wie er mit stillem Dank empfand, half ihm liebenswürdig über seine anfängliche Befangenheit hinweg, indem er den jungen Deutschen freundlich einlad, an den Schwimmbädungen teilzunehmen.

Beste erwähnte er mit keinem Wort. Erst unterwegs, als sie nach Verabschiedung von Miß Willert gemeinsam dem inmitten von Rosenplätzen und Blumen-Bonbeaug gelegenen Hotel zuschritten, fragte er den jungen Deutschen: „Miß Hammer auch in Cape May, Sir?“

„Nein“, gab der Gefragte kurz, stirnrunzelnd zurück. „Schade“, bemerkte Mister Cutter, wie es dem Zuhörenden schien, mit einem leisen Anflug von Spott,

„Ich mache Ihnen das Kompliment, Sir, daß Miß Hammer eine sehr liebenswürdige Dame ist. Ich hatte die Ehre, acht Tage später, nachdem Sie selbst, Sir, durch wichtige Geschäfte so plötzlich abgerufen wurden, Miß Hammer nach Chicago begleiten zu dürfen.“

„Nach Chicago?“ fuhr es dem jungen Deutschen unwillkürlich heraus.

„Nun ja, sie kehrte doch zu Ihnen nach dem Westen zurück, Sir.“

„Ganz — ganz recht“, bestätigte Fritz Hammer erötend, während der Blick des Andern spöttisch auf ihm ruhte.

Fritz Hammer hatte, in Folge seines Zusammenstreffens mit Mister Cutter, die Absicht, Cape May zu fliehen, aber er besann sich doch wieder eines Besseren.

Was für ihn ein Grund vor, vor Miß Willert oder vor Mister Cutter die Flucht zu ergreifen? Nicht im Mindesten. Ihm gefiel es in dem reizenden Orte mit seinem interessanten, eigenartigen Babelleben, das einen nicht zum Grübeln und Grillenfangen kommen ließ.

Und so blieb er und traf fast täglich mit Miß Willert und Mister Cutter zusammen. Er hielt es unter den Umständen für schädlich, dem Vater der schönen Miß seinen Besuch zu machen.

Der vielbeschäftigte Präsident der Great Western Railroad erinnerte sich seiner kaum, erst als ihm Fritz Hammer die näheren Umstände in die Erinnerung zurückrief, bemerkte er leichtsin: „Ja, richtig, hat mir leid getan damals, aber das Interesse unserer Eisenbahngesellschaft erforderte absolut, die Route zu ändern. Na, daß Ihnen nicht geschadet, wie ich sehe. Das ist das amerikanische Leben, junger Freund, heute unten, morgen oben, und umgekehrt.“

Damit war der Gegenstand erledigt, und Fritz Hammer verabschiedete sich, um sich bei der Tochter des Hauses melden zu lassen. Miß Willert empfing ihn in der Anwesenheit Mister Cutters, der sich mit der Ungezogenheit und Vertraulichkeit eines täglichen Gastes in den eleganten Räumen der Villa Willert bewegte.

Der junge Deutsche befand sich Miß Willert gegenüber in einem unklaren Verhältnis. Er sah daß sie für den unfreudig interessanten Mister Cutter feil eingenommen war, und sich lebhaft für ihn zu interessieren schien. Dabei konnte er die Empfindung nicht loswerden, daß das galante, halbgebende Wesen des Amerikaners nur eine angenommene Maske sei, hinter der sich unlautere Zwecke verborgenen. Wer war Mister Cutter? Wo kam er her? Was trieb er?

In St. Augustine hatte er viel von seiner „Range“ in Californien gesprochen, von den großen Viehherden, die er dort besaß. Und nun hier hörte Fritz Hammer die Frage, mit der sich Miß Willert im Laufe des Gesprächs an den Californier wandte: „Well, Mister Cutter, keine neuen Nachrichten aus den Bergen?“

„Doch, Mann“, entgegnete Mister Cutter und warf einen raschen Blick zu dem Deutschen hinüber: „Die besten Nachrichten habe ich. Man hofft des Wassers bald Herr zu werden und den Abbau in der Goodhope-Mine wieder aufnehmen zu können.“

Der Blick, der von dem Californier zu Fritz Hammer hinüberprägte, hatte etwas drohendes, warnendes, wie als wenn er sagen wollte: „Berathe mich nicht oder —“

Fritz Hammer hatte aber keine Zeit zur Ueberlegung, denn Miß Willert wandte sich halb Ernst halb Scherz in ihren Mienen zu ihm. „Sie müssen nämlich wissen, Mister Hammer, ich spekuliere in Aktienpapieren. Mister Cutter ist so freundlich, die Transaktionen für mich zu besorgen. Sie dürfen es aber Papa nicht sagen, hören Sie, Mister Hammer!“

Der junge Deutsche verbeugte sich stumm im Zwiepsalt seiner Gefühle. Der Californier, der heute eine „Range“ besaß und morgen im Minengeschäft engagiert war, kam ihm immer räthselhafter, immer verdächtiger vor. Was es nicht seine Pflicht, Miß Willert oder ihren Vater zu warnen? Magie er sich nicht gewissermaßen zu dem Mitschuldigen Mister Cutters, wenn er stillschweigend über ein Gemisch von Scham und Unethiklosigkeit hielten ihn ab, aus seiner Passivität herauszutreten. Halb war es das Bedenken, den Abenteurer zu reizen, seinen Jock auf sich zu lenken. Hatte Mister Cutter nicht Schonung gegen ihn geübt und seiner — Fritz Hammer's — trauriger Eheverhältnisse Miß Willert gegenüber mit seiner Silbe Erwähnung getan? Halb verschloß ihm die Erwägung den Mund, daß er eigentlich gar keinen Beruf hatte, als Warner der Familie Willert gegenüber aufzutreten. Seine Beziehungen zu den Willerts waren doch im Grunde sehr lole und oberflächlich.

Wodurch sie selbst die Augen aufstun und sich vorziehen.

Und doch ging ihm die Angelegenheit den ganzen Nachmittag über im Kopf herum.

Am Abend war Konzert auf der Hotel-Biazza. Auch die Willert's waren da. Um elf Uhr brachen sie auf, an der Seite Miß Willert's Mister Cutters. Es war ein so schöner Abend, daß Fritz Hammer noch nicht nach

seinem Zimmer hinaufgehen mochte. Er machte eine Wanderung am Strande entlang. Müde warf er sich endlich in den weißen Dünenand. Das eintönige Rauschen der See lullte ihn langsam in den Schlaf.

Wie lange er so gelegen, wußte er nicht, als er plötzlich erwachend aufsprang. Er rieb sich die Augen und klopfte sich die feinen, spröden Sandkörner ab. Dann sah er nach der Uhr.

Ein Uhr.

Einsam und still lag der Strand, einsam und still die weiter im Hintergrund liegenden Drischäften: Die Amerikaner gehen früh zu Bett und stehen früh auf. Es mochte in dem ganzen fröhlichen Cape May wohl keine Menschenseele außer ihm mehr wachen.

Sein Hotel war nur einige wenige hundert Schritte vom Strande entfernt. Links und rechts von demselben an der Promenade entlang standen Dutzende von Villen, die den reichen, aus den verschiedensten Staaten alljährlich nach Cape May kommenden Gästen gehörten.

Am linken Flügel befand sich Mister Willert's Cottage, nur hundert Schritte vom Walde.

Mechanisch, während er sich langsam nach seinem Hotel in Bewegung setzte, lenkte sich seine Gedanken auf die Bewohner der schmalen Villa, und der stille Seelenkampf, der ihn den Tag über in eine innere Erregung verwickelte, erhob sich von Neuem in seiner Brust. Und gleichzeitig kamen ihm allerlei kleine Beobachtungen ins Gedächtniß, auf die er früher keinen Werth gelegt, die aber jetzt in seiner aufgeregten Phantasie eine beunruhigende Bedeutung annahmen. Erst heute Mittag war ihm etwas aufgefallen. Sie hatten sich Beide, Mister Cutter und er, von Miß Willert verabschiedet und während sie auf dem Flur, von dem farbigen Diener unterfüßt, ihre Lieberöde anlegten, hatte er durch den Spiegel, vor dem er gestanden, wahrgenommen, wie zwischen dem Neger und dem Californier Zeichen ausgetauscht worden waren. Mister Cutter hatte irgend eine pantomimisch ausgedrückte Frage des Dieners, deren Sinn er — Fritz Hammer — nicht verstanden, mit einem stummen Nicken des Kopfes beantwortet.

Das kam ihm plötzlich in die Erinnerung und regte ihn zu unruhigem Nachdenken an. Es war irgend ein geheimes Einverständnis zwischen dem Diener des Hauses und dem Besucher. Was konnte es sein? Handelte es sich vielleicht um eine Liebesaffäre zwischen der schönen Tochter des Millionärs und dem interessanten Californier? Aber wozu denn die Vermittlung des Dieners, da sich doch die beiden Liebenden ungezwungen ausprechen konnten?

Während der letzten Gedanken war Fritz Hammer von seinem Wege abgelenkt. Seine Füsse waren unwillkürlich den Spuren seiner Pfamaste gefolgt.

Ein knarrendes Geräusch, das in der Stille der Nacht deutlich hörbar war, drang jetzt aus dem Vorgarten der Willert'schen Villa zu dem einsam Wandelnden.

Der junge Deutsche blieb stehen und lauschte angehalten. Jetzt wieder. Ohne weiter eine Ueberlegung anzustellen, eilte Fritz Hammer vorwärts, leise, sich vorsichtig im Schatten der Bäume haltend, die den Weg flankirten.

Unweit der Willert'schen Villa machte er Halt. Durch einen der Bäume gedeckt, spähte er angestrengt. Da hörte er deutlich eilende Schritte in dem Kies des Vorgartens der Villa knirschen. Eine Männergestalt tauchte auf und bog links um die Ecke des Hauses. Der Laufende wechselte seinen Stand. An der linken Seite der Villa befand sich eine Thür, die, wie Fritz Hammer wußte, die Dienerschaft benutzte, während die Herrschaft über die Veranda an der Vorderfront durch den Vorgarten den Weg zu nehmen pflegte.

Der Mond stand gerade über der Willert'schen Villa und sandte sein helles Licht herab. Aber der verdächtige Unbekannte, dessen nächtliche Wege der junge Deutsche unter wildem Herzklopfen belauschte, hatte sich in den Schatten des Hauseinganges gedrückt. Hier stand er offenbar wartend. Wohl zehn Minuten verstießen. Endlich schien dem Wartenden die Zeit zu lang zu werden. Er wagte sich aus seiner gedachten Stellung heraus und trat ein paar Schritte vor, um zu dem Hause hinauf zu sehen. Fritz Hammer hätte beinahe einen lauten Schrei ausgetrieben. Der Californier war es. Er hatte es instinktiv geahnt und das Licht des Mondes überzeugte ihn, daß seine Ahnung ihn nicht betrogen. Gestalt und Gesicht erkannte er genau.

Ein plötzliches Geräusch lenkte seine Aufmerksamkeit nach dem oberen Stockwerk der Villa. Ein Fenster wurde leise geöffnet.

Der Californier machte eine Bewegung mit dem Arm und der Hand, um sich der Person am Fenster bemerkbar zu machen.

Und nun erkönte eine männliche Stimme im Flüster-ton: „All right! Wait one moment!“

Wieder verstießen ein paar Minuten. Dann wurde

die Thür unten vorwärts von innen geöffnet und Mister Cutter verschwand in der Willert'schen Villa.

Fritz Hammer stand eine Weile wie betäubt. Das alles hatte sich so überraschend, so unerwartet abgepielt, daß der junge Deutsche ein paar Minuten braucht, um sich die Lage klar zu vergegenwärtigen. Der Abenteurer aus Californien war mit Hilfe eines von ihm belohnten Mitgliedes der Dienerschaft, wahrscheinlich des Negers, nächstlicher Weise in die Villa gedrungen. Was führte der Californier im Schilde?

Der junge Deutsche beobachtete in unterdrückter Aufregung die Fenster der Villa. Alles dunkel! Das ganze Haus lag wie im Schlafe. Er umkreiste das Grundstück spähen nach allen Seiten. Da blitzte ein Licht hinter den Fenstern eines nach der Hofseite gelegenen Zimmers auf. Fritz Hammer orientierte sich. Es war Miß Willert's Zimmer, in dem sie ihn heute in Gegenwart Mister Cutters empfing. Daran das wußte er, stieß Miß Willert's Schlafzimmer. Unentschlossen stand er abwartend auf der Lauer. Sein erster Impuls, Lärm zu schlagen, wich rasch einem lächelnden Bedenken. War es nicht mehr als fraglich, ob er mit seinem Dozwischentreten irgend Jemandem in der Villa einen Dienst leistete? War es nicht möglich, daß der Diener im Einverständnis mit seiner jungen Herrin handelte? Würde er nicht dem allgemeinen Spotte schadenfroher Lächerlichkeit verfallen, wenn er hier plump in zärtliche Beziehungen eingriff, von denen die ganze Badegesellschaft wußte?

Und so begnügte sich Fritz Hammer, thätlos auf der Lauer zu liegen, spähen und lauschend. Aber kein Laut, kein verdächtiges Geräusch. Berdriegen bedeckten die weißen Moulans an den Fenstern, was hinter ihnen vorging.

XIV.

Fritz Hammer hatte bis weit in den Vormittag hinein geschlafen. Es war schon 10 Uhr, als er die „Piazza“ vor dem Hotel betrat. Der Kellner, der ihm das Frühstück servierte, sah ihn forschend an.

„Kommen der Herr erst jetzt von oben?“

„Ja.“

Des Kellners Gesicht strahlte, während er mit dem Eifer eines Menschen, der sich freut, der erste Verkündiger einer wichtigen Neuigkeit zu sein, herauspläzte: „Dann wissen der Herr auch wohl gar nicht, was heute Nacht passiert ist?“

„Passirt?“ machte Fritz Hammer, und eine leise Unruhe beschlich ihn.

„Freilich! Einbruch in Mister Willert's Villa.“

Fritz Hammer fuhr zusammen und verfarbte sich jäh. Er setzte die Tasse ab, die er eben hatte zum Munde führen wollen und sah ganz verflört zu dem Kellner empor.

„Ist Jemand zu Schaden gekommen?“ stammelte er endlich.

„Körperlich nicht, sonst aber freilich. Miß Willert's ganzer Schmutz ist gehoben im Werth von zwanzigtausend Dollar. Ganz Cape May spricht von nichts anderem heute.“

Damit eilte der dienende Geist wieder davon, um mit seinen Kollegen den interessanten Fall zu erörtern, und auf den vermeintlichen Thäter zu wetten.

Fritz Hammer aber saß da mit einem Gesicht, als wäre er selbst des Verbrechens überführt worden. Festige Selbstwürde drängte auf ihn ein. Er war kaum im Stande, die Tasse stoffe, die er sich bereits eingegeben hatte, hinunterszubringen. Während er noch überlegte, was er nun zuerst zu thun habe, ob er zur Polizei eilen oder erst mit Mister Willert Rücksprache nehmen sollte, wurde ihm eine zweite Ueberaschung zu Theil, die ihn nicht minder traf, wie die soeben überstandene. Mister Cutter, der Abenteurer, den er nächstlicher Weise in die fremde Villa hatte dringen sehen und den er längst über alle Berge wählte, kam ganz ruhig des Weges, als hätte er sich nie im Leben einer Mißthat schuldig gemacht.

Fritz Hammer starrte ihn an, wie man ein Selbsten ansieht.

„Guten Morgen, Sir“, redete ihn der Californier an und nickte ihm freundlich zu. „Erst jetzt beim Kaffee? Sie Bangschläfer! Kommen Sie mit in die See! Das Bad wird Sie ermuntern.“

Der Deutsche erhob sich mechanisch. Er hatte das instinktive Gefühl, daß es augenblicklich für ihn keine wichtigere Aufgabe gäbe, als den verdächtigen Durschen nicht aus den Augen zu lassen.

Während sie neben einander zum Strand hinabschwenderten, begann der Californier das Thema des Tages anzuschlagen. Er gab seiner lebhaftesten Entrüstung Ausdruck über den Schrecken, der der bedauernden Miß Willert zugefügt worden.

„Als ich heute früh davon erfuhr“, erzählte er, „eilte ich natürlich gleich in die Villa Willert. Miß Willert war außer sich, weniger über den Verlust, der sie betrafen, als über die Frechheit des Spitzbuben. Denken Sie nur, der Mensch hat die Freiheit gehabt, in das Schlafzimmer der Dame zu dringen und den Schlüssel zu ihrem Perforationschrank von ihrem Nachtsisch neben ihrem Bett hinweg zu stehlen.“

Fritz Hammer hatte Zeit, seine Fassung wieder zu gewinnen, während er dem Wortschwall des Californiers, der sich in seiner Empörung über den Einbruch und in seinem Mitgefühl für die Beschlagnahme nicht genug thun zu

können schien, zuhörte. Dabei staunte er im Stillen nicht wenig über die Frechheit des Abenteurers, der sich völlig sicher zu fühlen schien.

Mister Cutter befand sich überhaupt in vortrefflicher Laune und plauderte und gebärdete sich lebhafter als es sonst seine Art war. War es die Freude über den gelungenen Raub oder die Erregung, die von der Nacht her noch in seinen Nerven fortkitzelte?

Fritz Hammer hielt sich, auch nach dem sie sich entkleidet hatten und in das Wasser gegungen waren, dicht an der Seite des Abenteurers, immerfort bei sich überlegend, wie er es anstellen sollte, den gefährlichen Menschen dem Arm der strafenden Gerechtigkeit auszuliefern. Es befanden sich außer ihnen bereits mehrere Herren und Damen in der See, und es wäre ein Leichtes gewesen, einige der Mitbadenden im geheimen zu verständigern und mit ihnen vereint den Californier dingfest zu machen. Aber es war ihm peinlich, hier in Gegenwart von Damen eine tumultuarische Scene heranzubeschreiben, denn es war nicht anzunehmen, daß der feste, starke Mann sich ohne Widerstand gefangen geben würde. Außerdem war es fraglich, ob man ihn ohne Willert's glauben und beistehen würde. Ein leichter Schauer durchrief die den jungen Mann. Er warf einen unwillkürlichen Blick um sich. Sie waren einige hundert Schritt von den anderen Badenden entfernt.

Sein wortfarges, zerstreutes Wesen fiel endlich dem Californier auf.

„Was sieht Ihnen, Mister Hammer?“ fragte er.

„Haben Sie nicht ausgeschrieben?“

„Ich bin allerdings etwas spät zu Bett gegangen.“

„So! Leiden Sie an Schlaflosigkeit? Denn ich wüßte nicht, was man des Nachts in dem stillen Cape May anfangen könnte.“

„Man kann spazieren gehen.“ Es reizte den jungen Deutschen unwillkürlich, den Verbrecher ein wenig zu beunruhigen und aus seiner unverschämten Sicherheit aufzusprechen. „Solch ein nächtlicher Spaziergang hat mitunter ganz eigene Reize. Mister Cutter.“

Er deutete die Worte und sah dem Californier dabei forschend ins Gesicht. Es entging ihm nicht, wie es in den Augen des Anderen unruhig flackerte. Aber schon im nächsten Moment entgegnete der Abenteurer mit neckendem Spott:

„Sie sind verliebt, Mister Hammer. Alle Verliebte haben bekanntlich eine Neigung für einsame, nächtliche Spaziergänge. Nehmen Sie sich in Acht, Sir, ich werde Sie Mißiss Hammer verrathen.“

Die Ernüchterung seiner Frau trieb dem jungen Deutschen das Blut zu Kopfe. Die Erinnerung an die in St. Augustine durchlebte Zeit durchfuhr ihn wie ein Blitz. Er knirschte in sich hinein bei dem Gedanken, daß die Frau, die seinen Namen trug, die Galanterien eines Verbrechers mit Wohlgefallen entgegen genommen.

„Lassen Sie meine Frau aus dem Spiel!“ gab er barsch, stürzend zurück.

„Aber Mister Hammer“, rief der Californier aus und maß den jungen Deutschen befremdet und drohend.

„Ich bezweifle Sie nicht. Sie vergessen, daß Sie mit einem Gentleman sprechen.“

Fritz Hammer konnte seine Entrüstung nicht länger beherrschen. Die Frechheit des Abenteurers, der sich mit der Miene des Ehrenmannes brüstete, ging ihm denn doch über das Maß des Erträglichen und er lachte laut und verächtlich auf.

Das Gesicht des Californiers nahm einen immer droheren Ausdruck an. Er warf einen kurzen, raschen Blick um sich, um sich zu überzeugen, daß sie außer Gehörweite der Andern waren und trat dicht an den jungen Deutschen heran, der in seiner zornigen Erregung ganz das Bedenkliche der Situation vergaß.

Die dunklen Augen Mister Cutters funkelten: „Wollen Sie mir nicht erklären, Sir, woher Sie die Berechtigung nehmen —“

Der Deutsche ließ ihn nicht zu Ende kommen. Der letzte Rest seiner Vorsicht und Mäßigung ging unter in dem Werge, den die anmaßende Art des Andern immer mehr in ihm entsafte.

„Die Berechtigung“ brauste er auf, „die Berechtigung, Ihnen zu verbieten, den Namen meiner Frau in Ihren Mund zu nehmen, geben mir meine Erlebnisse der letzten Nacht. Jawohl Sir, ich habe da ganz wunderbare, überraschende Dinge erlebt.“

Das Erblicken des Andern, der unruhige Blick, der auf ihn hiesete, ermunterte ihn, dem Verbrecher noch deutlicher zu beistehen zu geben, daß er ihn in seiner wahren Gestalt erkannt habe.

„Mein Spaziergang führte mich nämlich — es war kurz nach eins — in die Nähe der Willert'schen Villa. Und da —“

„Und da, Sir?“ half der Californier ein und trat ganz dicht an den Deutschen heran, während seine kräftig gewölbte Brust sich heftig unter seinen raschen Athemzügen hob und senkte.

„Da sah ich, wie sich jemand leise in der Art des Diebes durch den Garten und in die Villa schlich. Ich weite, daß der Mann den Diebstahl an Miß Willert begangen hat, während ich Thor glaubte, es handle sich nur um eine Liebesgeschichte. Freilich ich ahnte ja damals noch nicht, wie sehr ich Miß Willert mit dieser Annahme beleidigte.“

Die Augen des Californiers flammten. Die größte Spannung drückte sich in seinen zuckenden Mienen aus.

„Und den Mann, Sir, erkannten Sie?“

„So deutlich, Mister Cutter, wie ich Sie jetzt vor mir sehe.“

Die beiden Männer standen einander so dicht gegenüber, daß sich ihre Füße berührten. Das Wasser reichte dem Deutschen bis ziemlich an den Hals, während es dem größeren Mister Cutter bis zur Brust ging.

Plötzlich legten sich die Arme des Californiers um die Schultern des Deutschen und zogen ihn so nahe heran, daß sie nun Brust an Brust standen.

Von Weitem mochte es aussehen, als sei zwischen den Männern ein freundschaftliches Ringen im Gange, aber dem Deutschen ging plötzlich die Erkenntniß auf, daß er sich in einer äußerst gefährlichen Lage befand. Mit aller Kraft strebte er, sich von dem Verbrecher loszumachen, während er mit leuchtender Brust die Worte hervorstieß:

„Lassen Sie mich! Was fällt Ihnen ein?“

Aber des Californiers Arme hielten ihn wie ein Schraubstock umschlungen. Seine Augen bohrten sich mit wildem Haß in die seines Gegners, und seine entschlossenen Mienen versagten nicht Gutes.

„Lassen Sie mich los, oder ich rufe um Hilfe!“ rief Fritz Hammer von Neuem.

Aber der Andere antwortete nur mit einem kurzen, höhnischen Anfluchen, und im nächsten Moment tauchte Fritz Hammer's Kopf unter dem unübersehbaren Druck des Californiers unter das Wasser. Zum Glück gelang es dem Deutschen, den Arm seines Feindes zu erwischen, und in seiner verzweifelten Todesangst grub er seine Zähne tief in das feine Fleisch.

Im nächsten Moment stülpte er sich frei und, rasch an die Oberfläche tauchend, stieß er einen gellenden Hilfschrei aus. Aber die nächste Sekunde schon überließerte ihn abermals der Gewalt des ihm körperlich weit Ueberlegenen. Von Neuem wurde er untergetaucht und mit unentzerrbarer Gewalt im Wasser festgehalten. Schon drohten ihm die Sinne zu schwinden und ein letzter Gedanke flog in die Heimath.

Da empfand er plötzlich, wie sich die Arme seines Feindes lösten, und mit dem Rest seiner Kraft und seines Instinktes, zu leben, arbeitete er sich noch einmal in die Höhe.

Halb bewußtlos stand er, mühsam athmend, mit fliegender Brust. Zwischen ihn und seinen Angreifer hatten sich ein paar Herren der Badegesellschaft gestellt, und einer von ihnen sprach heftig auf Mister Cutter ein.

„Das war nicht mehr Spaß, Sir, das war tödlicher Ernst. Was haben Sie denn gehabt! Wenn es Ihnen nach einem Faß- oder Ringkampf gelühtete, dann hätten Sie warten sollen, bis Sie an Land waren. Sie hätten dem armen Mister Hammer beinahe das Lebenslicht ausgeblasen. Wie kann sich ein Gentleman nur so von seinem Jörn hinreißen lassen?“

Die letzten Worte enthielten eine so schwere Beleidigung, daß kein ehrliebender Amerikaner sie stillschweigend hingenommen hätte, aber Mister Cutter schien wunderbarer Weise gar keine Noth davon zu nehmen, er stand wortlos da, den schmerzlichen Blick im Kreise umherschwelend lassend. Wie eine Ernüchterung war es über ihn gekommen. Und nun begann er ohne jede Erwiderung sich in Bewegung zu setzen, dem Lande zu, zuerst langsam, bald aber sich eiler ausstreichend.

Da fuhr Fritz Hammer, zu vollem Bewußtsein zurückkehrend, mit einem lauten Schrei auf und eilte ihm nach. Und der Californier, alle Verstellung aufgebend, suchte nur noch in wilder Flucht sein Heil. Und nun entwickelte sich ein förmlicher Wettkampf zwischen den Beiden.

„Dieb! Haltet den Dieb!“ schrie Fritz Hammer und stürzte mit dem Aufgebot all seiner Kräfte dem fliehenden Verbrecher nach.

Der Aufwuchs wirkte auch auf alle Ubrigen alarmirend und Niemand schloß sich von der wilden Jagd aus. Während des Laufens gab der junge Deutsche in abgebrochenen, ruckweise herausgestoßenen Sätzen die Erklärung:

„Heute Nacht — Einbruch bei Miß Willert — er der Dieb — Mister Cutter!“

Und so überraschend auch für alle diese Offenbarung kam, daß der elegante Mister Cutter, der Liebhaber der Damen und bezaugte „Beau“ Miß Willert's ein gemeiner Dieb sei, Fritz Hammer's Ton und ganzes Wesen war so überaus, daß sich jeder nach Leibeskräften bemühte, des Fliehenden habhaft zu werden.

Doch der Californier war auch im Laufen gewandter und ausdauernder, als alle übrigen, und er wäre gewiß entkommen, wenn ihn nicht vom Lande her neue Verfolger emstanden wären, die das unaufhörliche Rufen der Andern und das ungewohnte, seltsame Schauspiel angelockt hatte.

„Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“

So schallte es unaufhörlich vom Wasser nach dem Lande hin und immer mehr Neugierige strömten herbei. Ein paar kräftige, junge Leute warfen sich dem Fliehling entgegen und hielten ihn trotz seiner verzweifelten Gegenwehr fest. Auch Damen kamen herzu und es erregte die größte Sensation unter ihnen, als sie in dem am Boden Liegenden den eleganten und interessanten Mister Cutter erkannten.

(Fortsetzung folgt.)